

Telephon: Museum 29.82

Telegramm-Adresse: Foysuisse, London

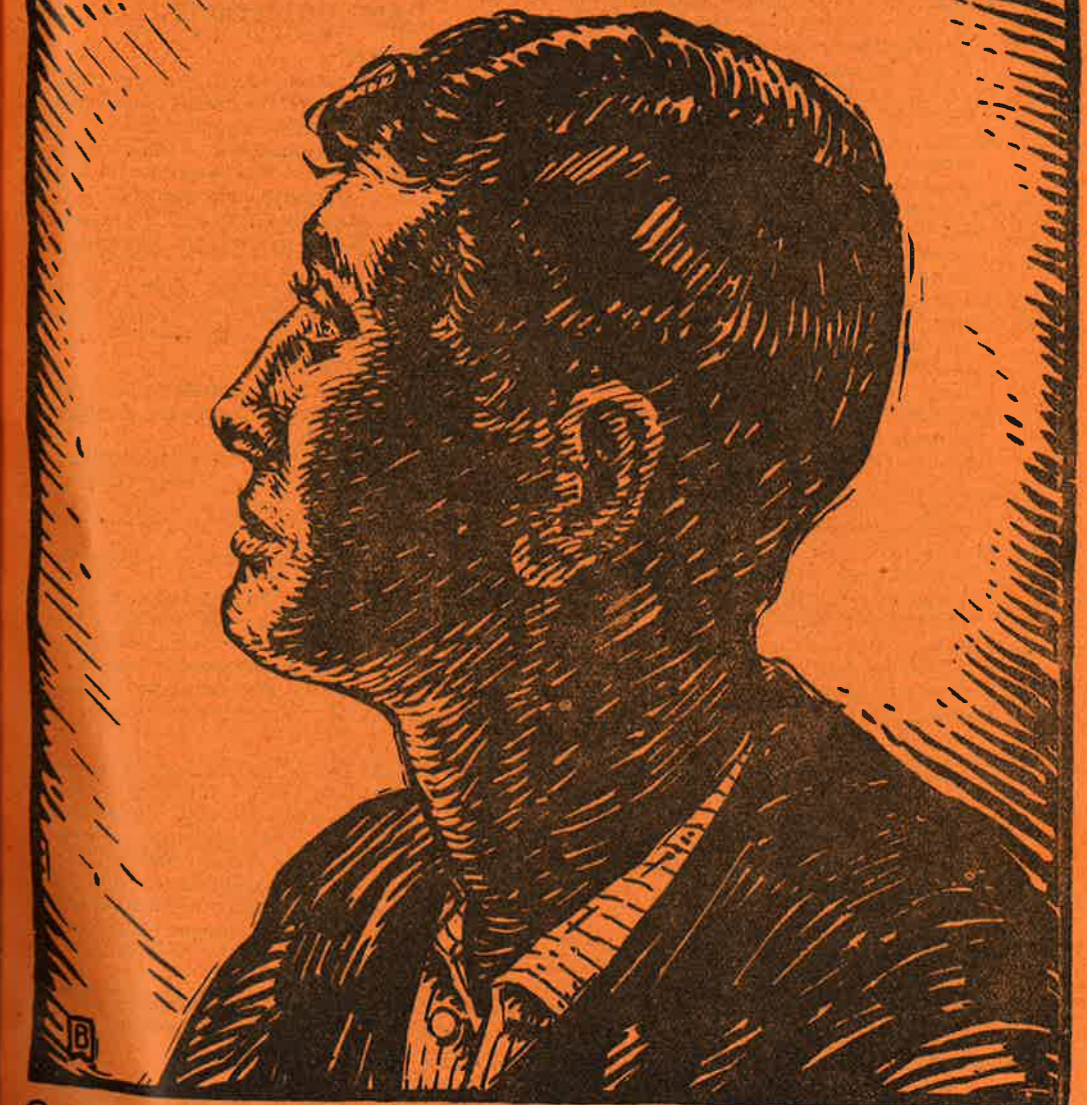
Schweizer-Heim und -Hotel in London12-15, Upper Bedford Place, Russel Square W. C. 1.
(In der Nähe des Britischen Museums)Komfortabel eingerichtet 70 Betten Kontinentale Einrichtung
Bescheidene Preise Zentralheizung Bäder
Logis-Vermittlung für ständigen Aufenthalt in London
Als Absteigequartier für reisende Schweizer u. Schweizerinnen bestens empfohlen
Verwalter: **WILLY MEYER**Hemden, Kragen
Cravatten, Socken
„Cosy“-Unterwäsche
Herren-Westen
Pullover**Pfister-Wirz**
19Rennweg 57 - Zweierstrasse 33
Zürich**Flöten**Fr. 20.—, 25.—, 33.—, 40.—, 60.—
und höher**Klarinetten**in A, B, C, Es
Fr. 60.—, 70.—, 80.—, 90.— und höherRuh & Walser, Musikverlag
Adliswil b. Zürich.**PAPETERIE A. MERIAN**
5, VON WERDTPASSAGE, BERNFüllfederhalter
in
allen Preislagen

Mitglieder erhalten Vorzugspreis

Fritz Neuhaus / Zürich 4
Marchand tailleur
Freystrasse Nr. 21 · Ecke Zweierstrasse
zeigt den Eingang der
Winter-Neuheiten
in echt engl. Stoffen anBeste Massverarbeitung nach jeder ge-
wünschten Modiform. Anzüge v. Fr. 175.-
an, bei mitgebrachtem Stoffe von Fr. 125.-
an. Paletôts von Fr. 150.- an incl. Stoff.**Zur Blutreinigung**
empfehle**Dampfleberthran, Leberthran-Emulsion**
mit phosphorsauren Salzen
echte Sarsaparillesenz
Blutreinigungsthee etc.**Neumünster-Apotheke**
und Drogerie
G. ROGGEN, ZÜRICH 8
Forchstrasse 86

Buchdruckerei Reutimann & Co., Zürich

Jungschaz

**Organ für die evangelische Jugend der deutschen Schweiz**Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz Jugendsekretär, Küsnacht (Zürich).

März-Programme des C. V. J. M. Zürich 1.

Tel. Sel. No. 3635 Glockenhaus, Sihlstrasse 33 Postcheck VIII 1050

Zürich 1.

2. Mittwoch, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelabend aus „Waffen“, die Rechtfertigung. 10 u. 11. Gotteskindschaft. Ewiges Leben. Referent: Sekretär K. Egli.
 5. Samstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Aktivmitgliederversammlung.
 6. Sonntag, 15 Uhr: Jahresversammlung der J. C. A. Vortrag von Herrn Sek.-Lehrer John Baur: Der biblische Unterricht in der Volksschule.
19 Uhr: Familienabend der Pfadfinderabteilung.
 7. Montag (Fastnacht), 20 Uhr: Unterhaltungsabend im Festsaal, siehe unter Jugendabteilung.
 9. Mittwoch, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelabend aus „Waffen“. III. Die Heiligung. 1. Das neue Leben. 2. Was ist Heiligung? Referent: Sekretär Ed. Schlatter.
 12. Samstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Offener Abend.
 13. Sonntag nachm.: Ausflug nach Dübendorf mit Besichtigung des Flugplatzes und eines Flugzeuges unter sachkundiger Leitung. Näheres siehe Anschlag.
17 $\frac{1}{2}$ Uhr: Familienabend der Knabenabteilung.
20 Uhr: Geselliger Abend von Sekr. K. Egli.
 14. Montag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Kurs über Weltanschauungsfragen.
 16. Montag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Allgemeine Mitgliederversammlung. Referat von Herrn Pfr. Baumann, Wiedikon: „Nietzsche und christliche Persönlichkeit.“
 19. Samstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Missionsabend von Missionar Kurtz: „Wozu treiben wir Heidenmission?“
 20. Sonntag, 20 Uhr: Geselliger Abend von Sekretär Ed. Schlatter.
 23. Mittwoch, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelabend aus „Waffen“. Die Heiligung. 3. Gibt es sündlose Christen? Referent: Sekr. K. Egli.
 26. Samstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Offener Abend.
 27. Sonntag, 19 Uhr: Familienabend der älteren Abteilung. (Im Zeichen Pestalozzis.)
 28. Montag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Kurs über Weltanschauungsfragen.
 30. Mittwoch, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelabend aus „Waffen“. Die Heiligung. 4. Wachstum. 7. Freude. Referent: Sekretär Ed. Schlatter.
- Turusektion:** Jüngere Riege, Turnen Dienstag und Freitag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Männerriege: Turnen je Donnerstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Orchester: Uebungen jed. Dienstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Gesangssektion: Uebungen jeden Dienstag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Bäckerabteilung: Zusammenkünfte Dienstag 16 $\frac{1}{2}$ –17 $\frac{1}{2}$ Uhr und Sonntags ab 14 Uhr.

Verkehrsabteilung: (Post, Telegraph, Telefon, Bahn) Zusammenkunft Dienstags um 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Union chrétienne des jeunes gens de langue française: Freitag, 20 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Bibliothek: Ausgabe Mittwoch und Samstag 19 $\frac{1}{2}$ –20 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Jugendabteilung.

a) Samstagabende:

- 5., 20 Uhr: Diskussionsabend. „Gibt es einen lebendigen Gott? Was weist darauf hin, was wird dagegen eingewendet?“
- 12., 20 Uhr: Diskussionsabend. „Gibt es einen lebendigen Gott? Was weist darauf hin, was wird dagegen eingewendet?“
- 19., 20 Uhr: Missionsabend von Missionar Kurtz: „Wozu treiben wir Heidenmission?“
- 26., 20 Uhr: Diskussionsabend. „Gibt es einen lebendigen Gott? Was weist darauf hin, was wird dagegen eingewendet?“

b) Sonntagzusammenkünfte:

- 6., 11 Uhr: Sammlung stadtwärts der Universität zur Besichtigung des Zoologischen Museums.
15 Uhr: Kommt zur Generalversammlung der „Jung-christlichen Allianz“ Vortrag von Sek.-Lehrer Baur über: „Der biblische Unterricht in der Volksschule.“
13. Fusswanderung ins Tösstal. Tourenchef: Werner Kruse. Oder mit der älteren Abteilung siehe Hauptprogramm.
- 20., 14 $\frac{1}{4}$ Uhr: Mitgliederversammlung. Aufnahmen und Geschäfte. Unterhaltendes.
- 27., 14 $\frac{1}{4}$ Uhr: Freundschaftsstunde von Werner Kruse über „Das musikalische Genie Mozarts.“ Vortrag und Einlagen.

c) Fastnacht.

7. Montag, 20 Uhr: Unterhaltungsabend, geboten von der jüng. Abteilung. Selbstverfasstes Lustspiel: „Im Morgenland ist Weisheit.“ Pantomimen, Musik, Film. Auch für Aussenstehende. Es wird von den Mitgliedern, die die Nachfolge Christi ernst nehmen, erwartet, dass sie nicht „böggeln“ und keine Lokale aufsuchen.

d) Mittwochabende.

Ueber die Bibel-Diskussionsabende und die allgemeine Mitgliederversammlung siehe im Hauptverein.

e) Vorstandssitzung.

19. Samstag, 17 Uhr: im Sekretariatsstübl.

f) Gruppen der jüngeren Abteilung.

Kerbschnittkurs beendigt.

Jugendorchester: Jeden Dienstag von 20 bis 21 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Dramatisch-literarische Gruppe: Jeden Freitag von 20–21 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Schachkurs: Sonntag, den 6., 20. und 27. um 17 Uhr.

Fechtgruppe: Samstags um 14 Uhr.

Gruppe „Hilfsdienst“: Nach praktischem Bedürfnis.

Benutzt Sekretariat, Lesesaal und Bibliothek!

Knabenabteilung Glockenhof.

6. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Diverse Fastnachtunterhaltung.

13. Sonntag, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Familienabend. Dramatische Aufführung: „Ehre Vater und Mutter.“ Lebende Bilder aus dem

Wirken J. H. Pestalozzis u. a. m. Eintritt 1 Fr.

20. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Vortrag: Ein freier Kerl. Darnach Bolzenschiessen u. a. m.

27. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Erzählung von Hugo Renggli. (Thema: Ohne Gott in der Welt.) Darnach Spiele.

Jeden Montag und Mittwoch abends: Stenographiekurs.

Jeden Donnerstag: Orchesterübung v. 6–7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Jeden Freitag: Turnen von 7–8 Uhr.

Jeden Samstag: Zierschriftenkurs von 3–7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Verdankungen des C. V. J. M. Zürich 1.

Von Mitte Januar bis Mitte Februar 1927 sind folgende Gaben eingegangen:

Gaben ans Defizit 1925/26: R. W. 10.—; G. Sch. 15.—; O. Sch. Seebach 5.—; H. A. E. 15.—; Christl. Bäckerkonferenz 60.—; E. E. Frauentfeld 15.—; H. St. Zürich 20.—; Ed. H. 20.—; J. R. 100.—; Kollekte Mitgliederversammlung 22.70; Chr. R. Thayngen 5.—; Total Fr. 287.70.

Stand des Defizites am 15. Febr. Fr. 4466.35.

Einmalige Gaben für die laufenden Ausgaben: Kirchgemeinde Neumünster Fr. 100.—; Dr. O. P. 50.—; Frau M. 10.—; Kirchgemeinde Enge 50.—; Total Fr. 210.—.

Für die Blätterverteilung an Sonntagslose: Kirchgemeinde Neumünster Fr. 50.—; durch die Verteiler 7.—; Kirchgemeinde St. Peter 50.—; Total Fr. 107.—.

Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder: Total Fr. 409.—.

Für die Armen-Unterstützungskasse: H. G. 10.—.

Freiwillige Leistungen der Mitglieder: Dr. B. 21.—.

Für alle diese Gaben dankt herzlich

Namens des Zentralvorstandes:

K. Egli, I. Sekretär.

Verdankungen des Jugendkomitees der C. V. J. M. der deutschen Schweiz.

Von Mitte Januar bis Mitte Februar 1927 sind folgende Gaben eingegangen:

Gaben von Freunden: E. M. Flawil 5.—; W. Sch. St. Gallen 5.—; A. M. Zürich 3.—; A. F. England 4.50; R. L. Basel 15.—; G. H. Duisburg 4.—; H. R. Hunzenschwil 5.—; G. Sch. Zürich 3.—; Th. F. Alexandria 5.—; P. W. Basel 5.—; H. Sch. Muffenz 5.—; Total Fr. 59.50.

Regelmässige Gaben von Jungschärlern: Fr. 30.—.

Kollekten und Beiträge von Vereinen: Dieti-

kon 22.—; Bern 50.—; Chur 30.—; Zürich-Oberstrass 50.—; Olten 10.—; Niederschönthal 20.—; Jungschar Rümliang 11.85; Luzern J. C. A. 30.—; Embrach Jungschar 20.—; C. V. J. M. 16.—; Total Fr. 259.85.

Gaben von kirchlicher Seite: Kirchliches Jugendamt Rheintal-Werdenberg Fr. 100.—.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Namens des Jugendkomitees der C. V. J. M.

Jb. Stutz, Jugendsekr.

Die Aprilnummer

wird als Konfirmandennummer herausgegeben.

Bestellungen bis spätestens 20. März an die Geschäftsstelle Zürich

MÄRZ-PROGRAMME

Oberstrass.

Christlicher Verein junger Männer.
Vereinslokal: Scheuchzerstr. 36.
Vereinsstunde Samstag 8¼ Uhr.

4. Freitag, 20¼ Uhr: Vorstandssitzung.
5. Samstag: Geselliger Abend (Thee, Theater etc.) mit den Konfirmanden, geleitet von Emanuel Schreiner.
6. Fastnachtssonntag, 20 Uhr: Lichtbildervortrag mit musikalischer Einrahmung, von Herrn Lehrer Heller in der Kirche Oberstrass, Thema: „Savonarola und seine Zeit.“
12. Samstag: 1. Vortrag von Hrn. V. D. M. Habicht, Thema: Protagoras und Sinai.
13. Sonntag, 17 Uhr: Familienabend mit der Kirchgemeinde Oberstrass im Rigiblick. (Spezielles Programm.)
19. Samstag: 2. Vortrag von Hrn. V. D. M. Habicht, Thema: Eine verhängnisvolle Verwischung der Grenzen.
26. Samstag: 3. Vortrag v. Hrn. V. D. M. Habicht, Thema: Die grösste Revolution.
2. April, Samstag: 4. Vortrag von Hrn. V. D. M. Habicht, Thema: Erntefelder.

Benützt die Bibliothek!

Turnsektion: Oblig. Uebung jeden Mittwoch 19¼—21¼ Uhr in der alten Turnhalle Stapferstrasse.

Knabenabteilung.

6. Sonntag: Wanderung an den Sihlsprung. Sammlung: halb 10 Uhr beim Vereinslokal. (Mittagessen im Rucksack mitbringen.) Bei Regenwetter 2 Uhr im Vereinslokal.
13. Sonntag: Bibelstunde und obligatorische Monatsversammlung.
20. Sonntag: Tiergeschichten, Erzählt v. Hrn. Otto Hadorn.
27. Sonntag: Lichtbildervortrag von Herrn Stadtmissionar Horner: „Erlebnisse aus Spanien.“

Die Samstagnachmittagsversammlungen fallen im Monat März aus.

Unterstrass.

Christlicher Verein junger Männer.

1. Dienstag: Probe für den „Verlorenen Sohn“.
4. Freitag: Generalversammlung.
11. Freitag: Bibelbetrachtung von Herrn Stadtmissionar Suter über den Kämmerer

- aus dem Mohrenland. Diskussion!
18. Freitag: Missionslektüre über Abessinien.
25. Freitag: Probe für den 27. März.
27. Sonntag: Gemeinde-Abend der Minoritätsgemeinde im Rigiblick.

Neumünster.

Christlicher Verein junger Männer.

2. Mittwoch: Vortrag Pfr. A. Zimmermann.
9. Mittwoch: Bibelstunde Pfr. Bachofner.
16. Mittwoch: Vortrag Pfr. v. Orelli.
23. Mittwoch: Bibelstunde Pfr. Lejeune.
30. Mittwoch: Pionierarbeit in Ostafrika. Missionar Bachmann.

2. April, Samstag: Generalversammlung.

Knabenabteilung.

5. Samstag, 5 Uhr: Besprechung des Fastnachtsausfluges.
 6. Sonntag: Ausflug gemäss Besprechung.
 13. Sonntag: Vorarbeiten für den Familienabend.
 20. Sonntag, 16¼ Uhr: Familienabend, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.
 27. Sonntag, 16 Uhr: Geschichte.
- Turusektion: Uebungen in d. Turnhalle Mühlebach, jeden Dienstag freiwillig, jeden Donnerstag obligatorisch von 19.30 bis 21.30 Uhr.

Bibelkränzchen: jeden Sonntag nach dem Gottesdienst.

Spiel- und Lesezimmer geöffnet jeden Sonntag, von 14—21 Uhr.

Embrach.

Christlicher Verein junger Männer.

6. Sonntag: Familienabend.
13. Sonntag: B.-K. 1. Kor. 4, 1—5. Einleitung: K. Roth.
20. Sonntag: Vorleseabend. Jak. Wyler.
27. Sonntag: Spielabend.

Baden.

Christlicher Verein junger Männer.

- Römerstr. 22.
2. Mittwoch: Mitgliederversammlung (Ersatzwahlen).
 9. Mittwoch: Bibelstunde von Herrn Pfr. Preiswerk.
 16. Mittwoch: Besuch von Sekr. Lutz.
 23. Mittwoch: Bibelstunde von Herrn Pfr. Preiswerk.
 30. Mittwoch: Vortrag von Joh. Quenzer.

Beachtet beim Einkauf die Inserenten der Jungeschar!

MÄRZ-PROGRAMME

Schaffhausen.

Christlicher Verein junger Männer.

3. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Joh. 18, 1—27. Einleitung: Pfr. Stamm, Schleithelm.
5. Samstag, 20 Uhr: Offener Abend.
10. Donnerstag, 20 Uhr: Plauderei von Pfr. Keller: „Aus dem Tagebuch meines Urgrossvaters.“
12. Samstag, 20 Uhr: B.-K. aus „Waffen“.
17. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Joh. 18, 28—40. Einleitung Pfr. Keller.
19. Samstag, 20 Uhr: Offener Abend.
20. Sonntag, 20 Uhr: Besuch des Gottesdienstes in Dörflingen. Näheres wird noch mitgeteilt.
24. Donnerstag, 20 Uhr: Besuch von Sango. Referat: „Gottes Mitarbeiter.“
26. Samstag, 20 Uhr: B.-K. aus „Waffen“.
31. Donnerstag, 20 Uhr: Lichtbildervortrag: „Die Entwicklung der Buchdruckerkunst.“
2. April, Samstag, 20 Uhr: Offener Abend.
3. April, Sonntag, 19 Uhr: Konfirmandenabend (Spez. Programm).

Neuhausen.

Christlicher Verein junger Männer.

3. Donnerstag, 8 Uhr: Vorlesung von Max Hottinger aus Strahlende Kräfte.
10. Donnerstag, 8 Uhr: Mitgliederversammlung und Spielabend.
13. Sonntag, 8 Uhr: Generalversammlung.
17. Donnerstag, 7¼ Uhr: Bibelstunde v. Hrn. Pfr. Christ.
24. Donnerstag: Besuch des Vortrages von Sango im Schaffhauserverein. Sammlung im Lokal 7¼ Uhr.
27. Sonntag, 8 Uhr: Bibelstunde von Hrn. Pfr. Christ.
31. Donnerstag, 8 Uhr: Vortrag von Hans Oefelein.

Winterthur.

Christlicher Verein junger Männer.
Hospiz z. „Heimat“, Sträulistr. 1.

1. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Vortrag von Hrn. Missionar Bachmann der Brüdergemeinde. Thema: Pionier-Arbeit der Mission in Ostafrika.
8. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Vortrag v. Hrn. Bundessek. H. Leu. Thema: „Warum treiben wir Jungmännermission.“
15. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Vortrag von Hrn. Jugendsekretär J. Stutz. Thema: „Christus und die Völkerwelt.“

22. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung: Joh. 9, 1—21. Einleitg. v. Freund Hans Ernst.

29. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung. Joh. 9, 22—41. Einleitung v. Hrn. Stadtmissionar Walter.

Jeden Mittwoch, abends 7½ Uhr: Turnstunde, Turnhalle Heiligenberg.

Jeden Sonntag, nachm. 1½ Uhr: Spaziergang oder Spiele im Lokal.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr: Knabenabteilung.

Frauenfeld

Christlicher Verein junger Männer.
Weinstrasse 10 (b. Ergatenschulhaus)

1. Dienstag, abends ¼8 Uhr: Fastnacht. Geselliger Abend.
4. Freitag, abends 8 Uhr: B.-K. Einleitung v. Hrn. Pfr. Bolli.
6. Sonntag, nachm. ¼2 Uhr: Vortrag v. Hrn. Bundesagent Leu aus St. Gallen. Thema: „Warum treiben wir Jungmännermission?“
11. Freitag, abends 8 Uhr: B.-K. Einleitung von Hrn. Pred. Wanner.
13. Sonntag, nachm. ¼2 Uhr: Vortrag v. Hrn. Dr. Wartenweiler. Thema: „Ulrich Zwingli, sein Leben und sein Werk.“ (Fortsetzung.)
18. Freitag, abends 8 Uhr: B.-K. Einleitung v. Hrn. Pfr. Bolli.
20. Sonntag, nachm. ¼2 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag von Hrn. Dr. Edwin Müller über „Bildung“ (musste umständehalber verschoben werden).
25. Freitag, abends 8 Uhr: B.-K. Einleitung v. Hrn. Pfr. Glinz, Müllheim.
27. Sonntag, abends ¼8 Uhr: Familienabend.

Jünglings- und Herren-Konfektion

in
jedem
Preis und für
jede Figur



z. Glockenhof

Hans Krauer
Sihlstrasse 31
Zürich

MÄRZ-PROGRAMME

Lugano.

Christlicher Verein junger Männer.
Società cristiana dei giovani.

Lokal: Pestalozzihof.

1. Dienstag: (Fastnacht) Gemütlicher Abend (Gesang, Rezitationen, Baby-Kino etc.) im kleinen Kreis.
 8. Dienstag: Öffentlicher Vortrag von Hrn. Pfr. M. Hofmann über: „Bittig: Jesus in Palästina, Schlesien und anderswo.“ Zu diesem Vortrag ist jedermann freundlich eingeladen. Eintritt frei.
 15. Dienstag: „Das zweite der zehn Gebote.“ Bibelbetrachtung von Hrn. Pfr. Gsell.
 22. Dienstag: „Chemische Betrachtung über Kochsalz“ von Hrn. H. Rordorf.
 29. Dienstag: Diskussionsabend.
- Jeden Samstag, abends 8—10 Uhr: freie Vereinigung; Gelegenheit z. Lesen, Schreiben, Gesellschaftsspiele etc.

Herisau.

Christlicher Verein junger Männer.
Vereinslokal: Wiesental 466.

Aeltere Abteilung.

1. und 8. Dienstag: Bibelbesprechung.
15. Dienstag: Weisskreuzstunde.
22. und 29. Dienstag: Bibelbesprechung.

Jugendabteilung Jungeschar.

2. Mittwoch: Bibelbesprechung über Apostelg. 15, 1—33. Einleitung von Herrn Lehrer Heierle.
4. Freitag: F.-Z. Vortrag von Herrn Emil Künzler über „Führer-Bereitschaft.“
9. Mittwoch: Vortrag von Freund Karl Nef über: „Die Macht des Glaubens.“
16. Mittwoch: Missionsvortrag von Herrn Missionar Ruff, St. Gallen in unserm Lokal.
18. Freitag: B.-K. von Herrn Emil Künzler über: „Das heilige Abendmahl.“
20. Sonntag, nachm. 1½ Uhr: Zusammenkunft im Lokal.

Abends 5 Uhr: Werbeabend für Konfirmanden und weite Jünglinge.

23. Mittwoch: Jahreshauptversammlung. Erscheinen obligatorisch.
 30. Mittwoch: Vortrag von Herrn Emil Künzler über: „Schöne Gegenden des Schweizerlandes.“
- Beginn, wo nichts anderes bemerkt ist, abends 8 Uhr.

Knabenabteilung.

- Jeden Sonntag, nachm. 1½ Uhr Zusammenkunft.
- Aeltere Gruppe: Zusammenkunft jeden Mittwoch, abends 7 Uhr.

Turbenthal.

Christlicher Verein junger Männer.

5. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen von A. Göhring.
6. Sonntag, ½15 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag v. Hrn. Ed. Heller aus Zürich. Thema: „Aus meiner Arbeit.“
12. Samstag, 20 Uhr: Spielen, Vorlesen aus dem Zwingli-Roman.
19. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen von P. Stahel.
26. Samstag, 20 Uhr: Freundschaftsstunde.
27. Sonntag: Ausflug. (Näheres nach Abmachung.)

A. ZAHNER

Butter- und Käsehandlung
ZURICH

In Gassen 7, b. Paradeplatz

empfiehlt sich für

sämtliche Milchprodukte.

Lieferant des Glockenhof.

GUT UND BILLIG

werden Sie stets bedient im

GLOBUS ST. GALLEN
- BORSENPLATZ -

JUNGSCHAR

Organ für die evang. Jugend der deutschen Schweiz

Herausgegeben vom Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz
Geschäftsstelle: Sihlstrasse 33, Zürich 1. / Telephon: Uto 18.35

Redaktion: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Küsnacht (Zürich)

Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees Zürich, Sihlstr. 33.

Postabonnement.

Erscheint monatlich

Postcheck No. VIII 6095

Der Abonnementpreis auf die Jungschar beträgt für: Einzel-Abonnements Fr. 5.—, bei Bezug von 10 Exemplaren an eine Adresse Partipreis Fr. 4.50; Einzelne Nummern 50 Cts. — Einsendungen für den Textteil sind ausschliesslich an die Redaktion, Küsnacht (Zürich), zu richten. — Abonnementbestellungen, Inserate, Adressänderungen, an den Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Zürich, Sihlstrasse 33.

VIII. Jahrgang

Nr. 3

Zürich, März 1927

Wichtige Mitteilung.

Am 5. März werden die Nachnahmen pro 1. Halbjahr versandt. Wir bitten die Leser, die tagsüber nicht zu Hause sind, Anweisung für das Einlösen der Nachnahme zu geben.
Die Geschäftsstelle.

Der Lügengeist.

Die dritte Regel in unserer Mitgliedskarte heisst: Wir geben uns das Wort nach Kraft und Gewissen, ehrlich und wahr zu sein in Beruf, Wandel und Wort. Das ist bald gesagt als getan, und von allen Jungscharregeln wird vielleicht keine solche Schwierigkeiten bereiten, wie gerade diese. So einfach die Sache klingt, so schwierig ist sie, wenn sie in Praxis umgesetzt werden soll, denn gerade hier merken wir eben, dass wir nicht so frei schalten und walten, so frei uns bewegen können, wie wir oft meinen, dass wir in einer Welt der Lüge drin stehen, die ihre Netze um uns geschlungen hält, bald fein und bald grob. Und das Fatalste ist, die Welt ist verlogen, je länger je mehr. Sitten und Gebräuche, Handel und Geschäft, alles ist mit Lüge durchsetzt und zwar hat sie sich hier so fest eingenistet, dass sie ein gewisses Heimatsrecht besitzt, ohne das man überhaupt nicht mehr auskommen glaubt. Man nimmt das Lügen heute sehr leicht. Man lügt nicht nur mit dem Munde — das geschieht ja auch reichlich — sondern auch mit seiner Haltung, mit seinen Taten. Man lügt aus Höflichkeit, aus Verlegenheit, aus Mit-

leid, aus Gastfreundschaft, aus Menschenfurcht, aus Renomiertsucht. Es gibt heute viele Menschen, welche nicht nur selbst mit der Wahrheit leichtfertig umgehen, sondern sogar auch ihre Untergebenen, ihre Dienstboten, ihre Angestellten, ihre Lehrlinge anhalten, für sie zu lügen.

Die Lüge tritt in mancherlei Gestalt auf: Als diplomatischer Winkelzug, wo man durch eine gewisse Schlaueit die Wahrheit umgeht. Man hat nicht gelogen, aber man hat auch der Wahrheit nicht die Ehre gegeben. Manche tun sich noch mächtig zu gut mit einer solchen Diplomatie und ahnen nicht, dass auch die bestkonstruierteste Lüge schliesslich über den Haufen fällt. Während die einen durchs Verschweigen lügen, lügen andere durch Uebertreibung, eine Art Lügen, die besonders in der heutigen jugendlichen Gesellschaft daheim ist. Da wird aufgeschnitten und Nichtssagendes pyramidal aufgebauscht, man bewegt sich immer im Superlativ. Man könnte ein neues Wörterbuch verfassen über die Lügenausdrücke, die heute im Schwunge sind. Andere wieder sind unwahr in ihren Ansprü-

chen, indem sie sich Dinge und Verdienste zuschreiben, die sie in Wirklichkeit gar nicht besitzen. Man prahlt mit seiner Person, mit seinen Taten, oft ins Unermessliche. Oft nimmt die Lüge die verführerische und angenehme Form an, die wir Schmeichelei nennen. Ihr Zweck ist dann, uns bei denen angenehm zu machen, bei denen wir etwas erreichen wollen. Wie in der Fabel vom Fuchs und dem Raben so ausgezeichnet geschildert ist. Wieder andere lügen, um das Laster zu verdecken, einen Gegenpartner niederzutreten. Wer wollte alle Arten der Lüge aufzählen, die in der Welt existieren. Es wäre leichter, die Fische des Meeres und die Vögel des Waldes zu zählen, als alle die Spielarten dieses hässlichen Lasters zu nennen.

Und in dieser Welt drin, wo das Lügen so allgemein ist, wo es Mode geworden ist, da wo man glaubt, nicht ohne dieselbe auskommen zu können, da zu stehen ehrlich, und wahr zu sein in Beruf, Wandel und Wort, das ist heute ein schweres Unternehmen, und ohne Martyrium geht es nicht ab. Das ist vielleicht auch der Grund, warum so manche Menschen, die wohl wissen, was Wahrheit ist, die gerne zu ihr stehen möchten, immer wieder zurückschrecken, der Wahrheit wirklich die Ehre zu geben: Es könnte eben doch unangenehme Folgen haben, einem eine schwierige Situation schaffen. Allein, hat denn nicht auch das Lügen sein Martyrium? Ist es nicht so, dass auch der Lügner früher oder später seine Strafe findet und seinen Lohn erhält? Und wägen wir beides gegen einander ab, wo liegt dann der Vorteil? Man überlege sich einmal die Seelennöte, die einem Menschen Tag und Nacht keine Ruhe lassen, welche eine einzige Lüge heraufbeschwören kann. Zwanzig, dreissig Lügen und noch mehr müssen erfunden werden, um eine einzige unrichtige Aussage festhalten zu können und gar mancher, der sich dazu hat verleiten lassen, hat den Augenblick verwünscht, wo er sich zu einer falschen Aussage hergegeben hat. Wie ganz anders ist's mit der Wahrheit. Es mag da zu einem momentanen Kon-

flikt kommen mit der Umgebung, mit Vater, Mutter, Lehrherren, Prinzipal, aber die Situation ist eine andere, es bewährt sich hier das Wort: Ein ruhiges Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. Die Wahrheit wird immer ihren Wert behalten, und auch solche, die lügen, werden sie dennoch immer zu schätzen wissen.

Der Kampf aber gegen die Lüge ist ein heisser Kampf. Und man wird auch in diesem Kampf sich im Elementarsten üben müssen. Wer im Kleinen wahr ist, der wird auch im Grossen wahr sein, und wer im Kleinen sich treulich übt, wird auch im Grossen seinen Mann zu stellen wissen. Wer wahr ist, wird auch ehrlich sein. Bei dem werden auch die Begriffe klar daliegen zwischen Mein und Dein. Ich kenne keinen einzigen Jungen, der wahr ist und dabei nicht ehrlich. Diese beiden Begriffe liegen ganz aneinander, und mancher ist nur deswegen unehrlich geworden, weil er nicht wahr sein konnte.

Ein alter Spruch heisst: „Grossen Herren, Fremden und den Alten pflegt man das Leugnen gut zu halten.“ Einem christlichen Jüngling aber, einem, der das C. V. J. M.-Abzeichen trägt, einem, der in einen christlichen Verein geht, wird das Leugnen nie gut gehalten, und es ist recht so, wenn man sich darüber aufhält. Es kann ja das eine mächtige Hilfe werden in diesem schweren Kampf drin.

Lessing hat in seinen Streitschriften einmal erklärt: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit halten würde und spräche zu mir: ‚Wähle‘, so fiel ich mit Demut in seine Linke und sagte: Vater gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für Dich allein.“ — Du, lieber Freund und Jungschärler, du musst es anders machen. Du darfst dem himmlischen Vater in die Rechte fallen. Die Wahrheit ist für dich, dazu ist Christus in die Welt gekommen, dass wir wahr werden, denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und seine Gnaden werden allen zuteil, die sich durch ihn zur Wahrheit führen lassen.

S a n g o.

Von kleinen Dingen.

Es ist immer noch wahr, dass grosse Dinge ihre Anfänge in kleinen, aller- kleinsten Dingen genommen haben; im Guten und im Bösen. Es gilt deshalb diesen Kleinigkeiten, die Tag um Tag, vielleicht nur halb bewusst geleistet werden, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich möchte nun wahrhaftig nicht ein Register von all den Kleinarbeiten, deren Notwendigkeit jedermann einsieht, aufzählen. Nein, nur ein Hinweis auf zwei Tatsachen, die ich nun schon öfters schmerzlich empfunden habe, möge genügen — von kleinen Dingen, denen man in den Anfängen wehren muss.

Der Leser mag sich seine Gedanken selber machen, welch einen Eindruck es auf den Empfänger eines Briefes machen muss, wenn er aus einem Privatcouvert einen Briefbogen herausschält, dessen Briefkopf ganz und gar nicht dem Inhalte entspricht. Umgekehrt kam mir

letzthin ein Brief ins Haus geflogen, dessen Aufschrift wie folgt lautete: „Holz- und Kohlenhandlung Pfister & Co.“ Der Briefumschlag liess mich ein Gelegenheitsangebot von Holz und Kohlen vermuten. Doch weit gefehlt, die Zeilen kamen vom Büroangestellten der betreffenden Firma, der sich für seine Privatkorrespondenz ihrer Briefumschläge bediente!

Dies sind Kleinigkeiten, die tief blicken lassen. Man mag sagen, nur ein Briefbogen, nur ein Briefumschlag und doch ist es ein Diebstahl. Es ist sicher, dass viele Tropfen unreinen Wassers den klarsten Quell trüben können. So ist es auch mit all den kleinen Untreuerungen, sie führen unbewusst, aber ganz sicher vom geraden Weg ab. — Bei einem C. V. J. M. ler sollte man auf restlose Ehrlichkeit bauen dürfen.

F r i e d r. O h n g e m a c h.

Fastnachtstreiben.

Dort! Wieder diese grausigen Gesellen
am Wege — weiche aus! Nur dich zu prellen
und dich mit ödem Schnickschnack anzurempeln,
ist Plan und Ziel und dich zum Narr zu stempeln!
Sieh dort! Es wimmelt von den Flitterfetzen,
Rot herrschet vor, als gäl't's den Stier zu hetzen!
Ob Mann, ob Weib darunter? — die Geschlechter
enträtseln kaum die krächzenden Gelächter.
Aber im Ballsaal? In gebauschter Seide,
die schöne Blösse nur mit Truggeschmeide
geziert, so schwärmen, flirten Fastnachtsdamen,
ganz Stil — verschweigend nur den wahren Namen!
Liebhaber finden sie in bunter Menge;
S'ist Fastnacht, alles greift ins Festgedränge.

So scheinbar aus der eignen Haut zu schlüpfen
auf Stunden nur und durch die Nacht zu hüpfen,
ist das so herrlich? — Du betrogner Tor!
Der Aschtag kehrt wieder dein Ich hervor;
der Morgen zerreist des Tanzes tolle Nacht,
die Reue ist bitter, die dich elend gemacht!

E m i l Z ä h n e r.

Die Flucht vor der Wirklichkeit.

In diesem Sommer sind dreissig Jahre verstrichen, seit dem Aufblühen der Wandervogelbewegung. In dem märkischen Steglitz bei Berlin, einem braven Beamtenorte, fing es an und breitete sich aus über ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Die Jugend kam in Bewegung; Führernaturen sammelten Gefolgsleute um sich, Eltern und Kirche wurden im Stich gelassen, und singend und tanzend baute sich die von der Bewegung erfasste Jugend eine neue Welt und diese neue Welt war so schön, so zauberhaft und voll seliger Träume! Aber es blieb nicht dabei; in die Mondschein- und Lagerfeuerromantik hinein klang doch auch bald die Losung „Arbeit“; denn man wollte nicht bloss in die Wälder fliehen und in die warme Sommernacht hinaus, sondern heimkehren und ein Neues bauen; Schulgemeinden, militärloses Friedensreich, alkohol- und nikotinfreie Zukunft. „Freie Jugend“ nannte man sich stolz und kraftbewusst!

Aber zum Wesen aller Romantik gehört nun einmal die flackernde Formlosigkeit; denn die Flamme kann nur brennen bei freiem Luftzutritt; und es gehört dazu die Furcht vor dem Gesetz und die Auflehnung gegen Autoritäten, d. h. aber die Kraftlosigkeit. Aus dem verdächtig trotzig-kühnen Kampfgeschrei gegen feste Sitte, „Tradition“, „Pfaffentum“ und „Verknöcherung“, „toter Dogmatismus“ und „Versteinerung“ klingt die heimliche Seelenangst, im Faustkampf mit der rohen Wirklichkeit den Kürzeren zu ziehen, zu ersticken in der engen Stube der Gegebenheit und frühzeitig Philister werden zu müssen. Und weil man seine Schwäche ahnt, darum flieht man vor der Wirklichkeit in die Wälder hinaus und baut sich aus Mondscheinschimmer und süssen Lautenklängen eine Zauberwelt, in der die zarte Seele leben kann. Die Brücken bricht man hinter sich ab und proklamiert seine Zauberwelt zur einzigen und

wahren Wirklichkeit, zum wahren Leben!

Nachdem an einer schweizerischen Jugendtagung ein junger Kommunist von Arbeitslosigkeit, kapitalistischer Ausbeutung und dem englischen Generalstreik gesprochen hatte, trat ein anderer Jugendbewegter auf und rezitierte — ein schönes Gedicht! Ideale und Träume contra Wirklichkeit. —

* * *

Und die Früchte dieser Flucht vor der Wirklichkeit? Das sind die wenigen Kraftgestalten, die in zähem Trotze ausharren und nicht verzweifeln, aber daneben die vielen, vielen Schwachen, die sehr bald in den allzeit offenen Rätselrachen der Welt hinunter taumeln. Und die vielen unglücklich-komischen Jugendbewegergestalten, wie sie Hans Blüher mit grimmigem und übertreibendem Spotte zeichnet: „Jene Menschen fanden sich zu vornehm, um ein rechtes Handwerk zu erlernen, und sie waren doch zu gering, um eine grosse Sache zu tun. So entsteht jenes Mischgeschlecht von Halbwüchsigen, Missratenen, Nervösen und Vertrottelten, die mit wehmütigem Herzen und sehnsüchtigen Augen durch die Strassen der Grossstädte laufen. Sie bevölkern die Universitäten mit ihrem blonden Lockenhaar und ihrem Schillerkragen, sie bevölkern idyllische Badeorte mit Fischerhütten, aber wenn sie in die belebteren ziehen, so entsetzen sich auch unbefangene und urteilsfähige Menschen über das schlechte und lasche Benehmen der jungen Männer und Mädchen . . . Sie haben keinen Beruf und zur Berufung reichte es nicht, so schwärmen sie von den hohen Gütern der Menschheit und fallen den andern finanziell und seelisch zur Last. Sie verwechseln immer Zartheit mit Weichlichkeit, Wahrhaftigkeit mit Aufdringlichkeit, und wenn sie jemandem die Hand geben, so sehen sie ihm so tief in die Augen, als ob Wunder was geschehen sei, und doch wird niemals

etwas aus den Versprechungen, die in so seelenvollen Blicken liegen.“

Zwischen Himmel und Erde schwebt dieser Jugendbewegungstypus in dem dunstigen Nebelheim der Ideale und des Traums, unbefriedigt von der Diesseitswirklichkeit, im Herzen die Ahnung einer höheren und schöneren Wirklichkeit, aber weder in der einen, noch in der andern wurzelnd; zu fern der Erde, als dass er den Rückweg finden könnte, ausser ins Philistertum, und zu fern dem Himmel, zu dem auch die steile Leiter der Romantik nicht hinauf reicht. Sein Beitrag an die Menschengeschichte ist ehrlich und gut gemeint, ist aber so dürftig im Verhältnis zum Kraftaufwand: etwa die Neubelebung alter Volkslieder und Tänze, einige lyrische Gedichte, ein paar lärmvoll inszenierte pädagogische Revolutionen und einige Aren der Lüneburger Heide abgerungenes Kartoffelland!

* * *

Förster nimmt sich der deutschen Jugendbewegung väterlich an; sie ist ihm „das Schneeglöcklein mitten im harten deutschen Winterschnee: sie läutet den deutschen Frühling ein, sie ist ein wahrer Trost für jeden Deutschen, der . . .“ etc. Vielleicht dass hier der Väter Segen den Kindern Häuser baut?

In der Schweiz hat die Jugendbewegung keine solche Aufregung entzündet; man denkt hier viel nüchterner und realistischer. Man scheint sich der Flucht vor der Wirklichkeit nicht anzuschliessen!

* * *

Aber wie sieht nun der „nüchterne Schweizerjüngling“ aus? Hat er die Wirklichkeit wirklich tiefer erfasst? Ist er uns sympatischer, wenn er etwa als Zögling einer höheren technischen Schule am Pensionstisch, die andern langweilend, von H₂SO₄ und hydraulischen Pressen fachsimpelt? Ist er der Wirklichkeit näher, wenn er mit greisenhafter Philistrosität über jenseitige Dinge spöttelt, weil man ja davon doch nicht „gefressen“ habe? Ist das der „nüchterne Schweizerjüngling“, der

dort auf der Bahnhofstrasse bummelt, die Büsimütze in die Stirne gedrückt, das Halstuch genial nach hinten geschwungen, die Füsse in schmale lange Spitzschuhe gezwängt — und mit hundsbrünstigen Blicken weibliche Kurzröcke und Bubiköpfe verschlingt?

Ist dieser Typus nicht vielleicht doch der Wirklichkeit noch im etlichen ferner als der sehnsüchtelnde Schillerkragen-Jugendbewegte? Ahnt er denn den bleichen Totenschädel hinter der rotwangigen Maske des Lebens und dass es dem Menschen gesetzt ist zu sterben, darnach das Gericht? Weiss er denn etwas von dem Wurm, der im gesunden Holze frisst und den die Bibel „Sünde“ nennt. „Das Völkchen spürt den Teufel nie, und wenn er sie beim Kragen hätte.“ (Aus dem Faust.)

Auch das ist Flucht vor der Wirklichkeit! Denn die wirkliche Wirklichkeit ist die Vergänglichkeit und die Sünde — was aber noch wirklicher ist als die Sünde, ist Gott.

* * *

Napoleon, der routinierte Welt- und Menschenkenner, bewunderte im Exil auf St. Helena das Christentum „als die einzige Lehre, die sich keine Illusionen über die Natur der Dinge macht.“ Das Christentum führt uns hinter die Kulissen des Welttheaters und enthüllt unseren schauernden Blicken das wahre Gesicht der Dinge. Und wir sehen hinunter in den schwarzgähmenden Abgrund, in welchem alles Böse gebraut wird, in den Abgrund des menschlichen Herzen, dessen Dichten und Trachten böse ist von Jugend auf. Und wir erfahren: der Name des unsauberen Geistes, der im Besessenen hauste, ist Legion, denn ihrer sind viele!

„Christus kannte die Menschen,“ erzählt uns Johannes, „denn er wusste wohl, was im Menschen war.“ Er ist der grösste Wirklichkeitsmensch.

* * *

Aber Christus führt uns noch weiter und zeigt uns die wirklichste Wirklichkeit: den Vater, den Schöpfer Himmels und der Erden. Und der Vater nimmt

uns auf in seine Wirklichkeit, macht aus uns, dem Tode verfallenen Sündern, Begnadigte, stattet uns aus mit Kraft aus der Höhe und schickt uns in seine Schöpfung, als Arbeiter im Weinberge Gottes, als zum Dienst Erwählte.

* * *
Ein neuer Typus entsteht: nicht mehr schwebend zwischen Himmel und Erde,

sondern fest auf Erden und im Herzen den Himmel, nicht mehr blinder Maulwurf und „nüchterner“ Fachsimpl, sondern Wirklichkeitsmensch, der die zwei Wirklichkeiten Welt und Sünde kennt und in der dritten, göttlichen lebt; realistischer als der krasseste Realist und idealistischer als der kühnste Idealist!

H. H.



Morgenstunde im Ferienlager Wengen.

Brief aus Dänemark.

(Schluss.)

Dass übrigens auch Neger und Chinesen keineswegs vom K. F. U. M. vergessen sind, zeigt der rührige Missionssinn, der in den dänischen Vereinen zum Ausdruck kommt. Nicht weniger als fünf missionierende Sekretäre, die hauptsächlich unter der heidnischen Jugend im fernen Osten arbeiten, werden von der dänischen christlichen Jugend unterhalten, davon einer vom Hauptverein in Kopenhagen allein. Einmal nahm ich teil an einer sehr gut besuchten Missionsversammlung im grossen Festsaal des K. F. U. M., der wohl 1000 Menschen fassen mag. Vergebens bemühte sich ein tüch-

tiger Missionar, die Herzen für den höchst notwendigen Bau eines Seminars für eingeborne Christen im fernen Indien zu erwärmen. Es wollte ihm nicht gelingen. Da tritt Ricard auf, und der Kern seiner Rede ist: „Der Worte sind genug gewechselt, lasst uns nun einmal Taten sehen! Der Bau des Seminars,“ fuhr er fort, „wird auf 15000 Kronen veranschlagt. Wir sind hier ungefähr 1000 Christen. Wenn die Hälfte sich verpflichtet, je 30 Kronen zu geben, ist der Seminarbau gesichert. Wer mithelfen will wird gebeten, die Hand zu erheben,“ und weit über 500 Hände fliegen empor. „So,“ sagte Ri-

card, „bei einem Christen heisst's natürlich: Ein Mann, ein Wort. An die und die Adresse kann das Geld gesandt werden. Beim Ausgang wird nun nicht eingesammelt, aber nach so und so viel Wochen erwarten wir bestimmt, das Geld sei eingegangen.“ Wir können uns die Freude des Missionars denken. Das Geld ging zur bestimmten Zeit ein, und das Seminar wurde gebaut. Ricard hat wohl nicht vergebens sich in Amerika und England tüchtig umgesehen und dort diese und ähnliche, ohne viel Umschweife zum Ziele führende Methoden gelernt. Aber die Hauptsache ist doch die Persönlichkeit, die sich erlauben darf, sie anzuwenden. Die Zahlen habe ich nach dem Gedächtnis angegeben und glaube, dass eher noch mehr verlangt wurde.

Das Bibelstudium wird in den Vereinen sehr gepflegt. Wöchentlich finden in den Abteilungen Bibelstunden statt und dreissig private Bibelkränzchen werden mehr oder weniger offiziell bei den Mitgliedern abgehalten.

Ab und zu gibt es Fragestunden, wo die in einen Fragekasten gelegten Fragen beantwortet werden. Der Humor kommt in Fragen und Antworten oft sehr zu seinem Recht. Aber auch manche ernste Frage wird hier mit pädagogischem Salz beantwortet. „Dürfen wir in unserem Verein auch am Sonntag Sport treiben?“ lautet die Frage. „Ja,“ sagte Ricard, doch nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes am Vormittag. Und da sich unser Verein christlicher Verein nennt, so muss er vom Besten das Allerbeste leisten und ihr müsst euch aufs äusserste anstrengen, auch beim Sport die ersten zu sein. Wenn nicht, macht ihr das Christentum lächerlich und verächtlich. Ein christlicher Schuhmacher muss die besten Schuhe liefern, ein christlicher Kaufmann die beste Ware, ein christlicher Schneider Kleider, die tadellos sitzen und ein christlicher Sportmann muss der Tüchtigste sein. Wenn ihr das nie vergesst, dann gründet mein-

wegen einen Sportverein und spielt auch am Sonntag.

Nun hat der Verein einen prächtigen, noch neuen Park mit den besten Spielplätzen und Einrichtungen für allen möglichen Sport, ein eigenes Stadion, wo die Jugend nach Herzenslust ihre Kräfte üben kann, und die verschiedenen Sports- und Turnvereine stehen, was die Leistungen anbetrifft, nicht zurück hinter den besten des Landes. Wie ich soeben höre, sollen sogar auf 1927 die K. F. U. M.-er der ganzen Welt zu einem Weltausstellungssportfest nach Kopenhagen eingeladen werden. Mehr kann man nicht verlangen.

Vortrefflich ist auch für Ferienlager und Ferienheim gesorgt, die sich sozusagen immer am Meeresstrand befinden, im ganzen 39. Da wird nicht nur für den Leib gesorgt, sondern auch für die Seele, und mancher Knabe und junge Mann verdankt einem Aufenthalt im Sommerlager seinen Durchbruch zum bewussten religiösen Leben und rechnet die dort verbrachten Tage zu seinen schönsten. Den ganzen Sommer hindurch ist mitten im Walde, mit Fahrrad und Bahn leicht erreichbar, eine Art Klubhütte — ein Kamp — geöffnet, für Mitglieder, die etwa den Sonntag über im Freien zubringen oder auch jeden Abend Ruhe und Kraft sammeln wollen in der stillen Natur.

Und wie kommen die Mittel zu dieser grossangelegten Arbeit unter der Jugend zusammen? So manches was mit dem K. F. U. M. dient oder indirekt in Verbindung steht, und ihm seine Entstehung verdankt, ist noch gar nicht genannt, wie ein Lehrerseminar in Kopenhagen, das sich selbst unterhalten kann, mit 117 Zöglingen und einer Musterschule. Die Beiträge der Mitglieder allein tun es natürlich nicht. Aber hinter dem Verein steht die lebendige Gemeinde Dänemarks, und man kann wohl sagen, dass der K. F. U. M. getragen wird von der Liebe und Sympathie aller kirchlichen Richtungen, denn alle wissen, dass hier etwas geleistet wird und dass die Kirche mit Zins und Zin-

sezins zurückerhält, was sie für die christliche Jugend tut. Dänemark ist auch ein Volk eines Stammes, das eine Sprache spricht und nur einer Konfession angehört. 98 Prozent der Bevölkerung gehören zur lutherischen Volkskirche. Diese Einheit in Sprache und Konfession erleichtert zweifellos alle kirchliche Organisation und alle Einsammlungen sehr. Dänemark ist wie ein einziger Kanton, eine einzige Provinz. Die Dänen sind auch stark national und rechnen es sich zur Ehre an, zu allererst ihre eigenen Werke zu stützen. Und wie viele Eltern sind dem K. F. U. M. zu ewigem Dank verpflichtet für das, was er ihren Söhnen getan, und wie viele junge Leute verdanken ihm ihr Bestes. Wo aber das Herz dabei ist, da öffnet sich auch der Geldbeutel. So kamen seinerzeit das Geld für die Burg in der Gothersgade zusammen und für den grossen Park, der jetzt erstanden wurde.

1919 hatte der Verein ein mächtiges Defizit von rund 70,000 Kronen. Gleich wurde die Parole ausgegeben: Zum Decken von Defiziten bittet man nicht in der grossen Öffentlichkeit. Das besorgen die Mitglieder selbst. In der Halle des Vereinsgebäudes wurde nun ein mächtiges, vom Fussboden bis zur Decke reichendes, Thermometer aufgestellt, das von 100 zu 100 Kronen durch Striche angab, wie die Gebefreudigkeit stieg. Zuerst ging das erstaunlich rasch, aber je weiter nach oben, um so langsamer stieg die „Quecksilbersäule“. Da musste man doch noch einmal ein wenig nachhelfen und einen Stupf nach oben geben. Und siehe, im Verlauf einiger Wochen war die Decke erreicht, das Defizit gedeckt und die Ehre des Vereins gereift. Noch staunenswerter war, was 1920 geschah. Es galt, den schon genannten Park anzulegen und die Wirksamkeit des Vereins auf verschiedenen Gebieten auszudehnen. So sollten in den Vorstädten Kopenhagens mehrere neue K. F. U. M.-Gebäude errichtet und auch gewisse Bauschulden des Hauptvereins abgetragen werden. Zu all diesen verschiedenen Zwecken

war eine Million Kronen nötig. Und gleich zum Anfang wurde die Einsammlung „Millionensammlung“ getauft, dass jeder im klaren war, worum es sich handelte. Mir kam offen gestanden der Plan jugendlich phantastisch vor. Aber siehe da, wie wurde da der Kleinglaube beschämt! Eine Einsammlung in jeder Gemeinde des Landes wurde veranstaltet. Trefflich war alles organisiert, und siehe, in kurzer Zeit war die Million überschritten. 1,092,000 Kronen waren eingegangen. Bei einer Einsammlung für das Soldatenheim hatte man mit höchstens 100,000 Kronen gerechnet, das Doppelte kam ein, und als der Christliche Verein junger Mädchen auch sein eigenes Gebäude haben wollte, war das Resultat von 550,000 Kronen wieder über Erwarten gut. (NB. Die Krone war bei diesen Einsammlungen ungefähr = 1 Fr.)

Glücklicherweise für den Verein lassen sich die führenden Männer durch diese äussern Erfolge nicht blenden, so dankbar sie dafür sind. Geld ist nun einmal nicht schon Geist. Sie sind sich auch der Gefahr wohl bewusst, die besonders den Kopenhagener Vereinen durch Verweltlichung droht, und es ist ihnen ein heisses Anliegen, dass die Mitglieder nicht in geistiger und geistlicher Genussucht ihr Genüge finden, sondern sich werben lassen zum Kampf und Dienst für den Herrn, der sie durch den Verein in seine Nachfolge einladet. Der Verein würde sich seine Arbeit sehr erleichtern, wenn er sie mit Verboten beginnen würde und jedem in ängstlicher Gesetzlichkeit den Weg absteckte, den er zu gehen hat, aber dann hätte er auch nicht diesen Einfluss. Indem er die ihm anvertraute Jugend zur Freiheit eines Christenmenschen im Sinne der Reformatoren erziehen will, häufen sich freilich die erzieherischen Fragen und werden an den Leiter die grössten Anforderungen gestellt, aber was dann emporwächst sind auch keine Treibhauspflanzen, sondern das Leben, das er weckt, ist wahr und gesund.

Der Verein betont immer wieder neben dem „Alles ist euer!“ das „ihr aber

seid Christi.“ (1. Kor. 3, 22. 23.) Er ruft jedem seiner jungen, lebenshungrigen Mitglieder zu: „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend!“ Ja, „Freue dich der schönen Erde, denn sie ist wohl wert der Freud'. O, was hat für Herrlichkeiten unser Gott da ausgestreut.“ Ricard möchte am liebsten das N. T. in fröhliches Rot eingebunden haben, weil Rot die Farbe der Freude und des Lebens ist und meint, der schwarze Einband sei so unpassend wie möglich, da Schwarz die Farbe der Trauer und des Todes sei und das Evangelium ist doch Freudenbotschaft. Der Verein vergisst aber auch nicht zu betonen: Wisse dass dich Gott für dies alles wird vor Gericht führen. (Pred. 11, 9.) Bei aller Weitherzigkeit arbeitet der Verein mit heiligem Eifer darauf hin, die Jugend Dänemarks zu bewussten Christen zu erziehen. Der schmale Weg wird nicht breit, die enge Pforte nicht weit gemacht. Es wird den jungen Seelen immer wieder gesagt, dass wir nur im Kampf mit unserem eigenen Ich zur wahren Freiheit gelangen und dass wir uns selbst jämmerlich betrügen, wenn wir nur Hörer und nicht auch Täter des Wortes sind.

In Dänemark wird zurzeit ausserordentlich viel religiöse Literatur gelesen und die Bücher Ricard und Engbergs, den prächtigen frischen K. F. U. M.-Dichter Soend Rehling nicht zu vergessen, gehören zu den gelesenen Schriften. Ein eigener, mit dem K. F. U. M. in enger Verbindung stehender

Verlag „de Unges Forlag“ in Aarhus, dessen Ueberschüsse dem Verein zugute kommen, sorgt ausgezeichnet dafür, dass die Gemeinde mit den Gedanken des Vereins vertraut bleibt. Ricards für Dänemark geradezu klassisches, auch ins Deutsche übersetztes, so grunddänisches Buch „Jugendkraft“ (Ungdomslio) erlebt Auflage über Auflage und ist bereits in 84000 Exemplaren verbreitet. Wer Denken und Fühlen der dänischen Jugend und den Geist, der im K. F. U. M. herrscht, will kennen lernen, muss zu diesem Buche greifen.

Gunner Engberg schreibt in einem neulich herausgekommenen Büchlein „Christentum in den Jugendjahren“, in dem er u. a. sehr fein das Verhältnis der Jugend zu den christlichen Hauptbegriffen, wie Sünde und Gnade, und vor allem zu Christus behandelt: „Wo Menschen überlegen vom unbewussten Christentum sprechen und wo man die noch unentschiedene Jugend ohne Weiteres für geistig tot hält, da sind sie nicht klüger als jener Mann, der die Saat verachtet, die sich noch nicht über der Erde gezeigt hat.“ Nach meiner festen Ueberzeugung liegt gerade in der Geduld, in der treuen Sorge und Fürbitte für die kleinsten und geringsten Anfänge (Sach. 4, 10) in der demütigen Hirtentreue, die geduldig warten kann und nichts erzwingen will, ein Hauptgrund des grossen Segens, der auf der Arbeit des Christlichen Vereins junger Männer in Dänemark liegt.

Aus meinem Bilderbuch.

Die Goldküste.

Das Meer.

Nichts als die dunkelnde Kuppel des Himmels und Wasser, auf dem unser Schiff seine Bahn zog.

Langsam stieg der Mond herauf. Rot wie Blut goss er das Licht auf die stille See, die in leichter Dünung an den Schiffsrumpf klopfte und sich in rosa-rotem Schaum daran brach.

Aber je höher der Mond stieg, desto

bleicher wurde sein Licht, bis seine silbrigen Strahlen alles überfluteten.

* * *

Der Tag verging.

Die Sonne war ins Meer getaucht; nur in der Ferne zitterten die letzten Schimmer, um bald im Dämmer zu erstehen.

Die Sterne blitzten auf am tropischen Himmel, um sich zu spiegeln im uner-

gründlich tiefen Meer. Aus unerforschten Gründen stiegen Millionen von phosphorierenden Tierchen auf und durchzuckten das Wasser bisweilen wie elektrische Funken. Dazu trieben silbern leuchtende Fische ihr Spiel und schwammen mit unserem Schiff um die Wette.

Und Stunde um Stunde der Nacht verrann; ich aber schaute und staunte.

Den Tag über hatten wir in einem schmutzigen Hafen gelegen, um Oel zur Schiffsfeuerung, Trinkwasser und Erdnüsse, sowie Felle als Ladung aufzunehmen.

Als es Abend wurde brüllte die Sirene. Rasselnd wurden die Anker aufgezogen, und hinaus ging es auf die hohe See.

Hei, wie der Wind das Meer peitschte und durch die Masten piff! Wohl arbeiteten die Maschinen mit Volldampf, aber die Schnelligkeit verringerte sich dennoch.

Donnernd schlugen die Wellen gegen den Bug, überspülten das Deck und spritzten über die Kommandobrücke. Immer rasender heulte der Sturm; die schweren Anker schlugen gegen die Schiffswände. Wir versanken in den Wellentälern, stiegen wieder auf, um hinunter zu sausen. Schäumend kamen immer neue Wellenberge herangerollt.

Diese Nacht schaute ich vergeblich nach den Sternen aus.

Landen.

Fern vom Land, auf offener See hält der Dampfer, um uns auszubooten.

Durch den „Mammy-Chair“ werden die Reisenden in die Boote herabgelassen, wo sie von lachenden Ruderern empfangen werden. Etwa zehn Schwarze bringen sie singend ans Festland.

Sie besingen die neuangekommenen Weissen, ihre Hässlichkeit und Schönheit, Augen, Nasen, Ohren, Hände, Beine und Bekleidung. Und zwischen hinein tönt es wieder suppababa, suppababa, rrrrrr, suppababa, rrrrrr

Endlich stösst das Boot durch die letzte Brandungswelle auf Sand. Flugs

packen vier schwarze Hände nach dem Weissen, um ihn vollends an Land zu bringen.

Kein Europäer betritt hier den dunkeln Erdteil, es sei denn, er lasse sich tragen.

Wellengleich.

Raunet und rauschet,
Rollende Wogen!
Ruhlos zermürbt ihr
Nagend den Fels,
Heimlicher Sehnsucht
Voll.

Wellengleich brandend,
Sehnen der Seele
Klopft ans Tor der
Ewigen Welt,
Flehend um stille
Ruh.

Der Mensch.

Unter den vielen Mitreisenden hat nur ein einziger nachhaltigen Eindruck in mir hinterlassen.

Er hatte einen kahlgeschorenen Kopf, eine hohe Stirne, und über den grauen, immer gütig blickenden Augen, buschige Brauen. Seine etwas gebogene Nase und die meist geschlossenen, nicht all zu dünnen Lippen gaben ihm einen kühnen, mutigen Ausdruck.

Meist lag er im Liegestuhl und las. Seine Bewegungen waren von seltener Anmut und Ausgeglichenheit und trotz seiner Einsamkeit kam er mir weder mitleidbedürftig noch verachtungswürdig vor.

Er war auch nicht abweisend, sondern spielte des öftern mit uns. Nie wechselte ich ein Wort mit ihm und doch wusste ich, dass unsere Anschauungen sich nicht zuwider laufen würden.

Er war einer der wenigen, die nicht mit gemeinen, herabwürdigenden Worten von der schwarzen Rasse sprachen.

Von seinem Wesen strahlte etwas Unerkklärlich Zwingendes aus. Was es war, erfuhr ich erst nach einem Jahr, als ich im Spital lag. Er besuchte mich, und ich

spürte, dass er sein Tun und Lassen an dem alten Buche der Bibel mass.

Arbeit.

Wer glaubt, die Tropen seien ein Schlaraffenland, wird bitter enttäuscht. Hier wird oft länger und intensiver gearbeitet als in Europa.

Schon am Hafen ist reges Leben. Tausende von Kakao- und Kernelsäcken sind zur Verschiffung aufgestapelt und unaufhörlich füllen die ankommenden Schiffe die kleinen Boote mit Ballen und Kisten.

Autos rasseln hin und her, um die verzollten Güter aus den Lagerhäusern zu holen. Der Warenverbrauch ist ein ganz ungeheurer. Die Arbeit, die ein Kaufmann hier leisten kann, ist gross und vielseitig und befriedigt den Tüchtigen ganz und gar.

Einige Zahlen mögen das Gesagte veranschaulichen:

Total-Import der Goldküste im Jahre 1922: £ St. 7,900,539.—

Total-Export im Jahre 1922: £ St. 8,335,400.—

Von diesen acht Millionen fallen allein £ St. 5,840,743.— auf Kakao. Die Kakaoplantagen, die ausschliesslich von Schwarzen geführt werden, sind somit der Hauptreichtum des Landes.

Die nächstgrösste Ziffer fällt auf Gold.

Zusammenleben.

Mit seinen weissen Arbeitsgenossen glücklich und friedlich zusammenzule-

ben ist eine Kunst, die Wenige verstehen, vor allem darum, weil sehr hohe Anforderungen an die Selbstzucht des Einzelnen gestellt werden.

Wichtig prallen die schlechten Charaktereigenschaften aneinander und zermürben die Seele eines zarter Empfindenden. Die Gereiztheit äussert sich meistens in unüberlegten heftigen Worten. Wer wüsste nicht, dass Worte töten können!

Da sind Ehrgeiz, Habsucht, Ruhmsucht, falsche Grösse, die den Andern heruntermachen, so viel wie möglich.

Es ist kein Leichtes, mit einer Anzahl verschiedenartiger Charaktere — auch wenn sie eine gemeinsame Grundidee beherrscht — durch Jahre hindurch im gleichen Hause zu wohnen, zu essen, zu spielen, im gleichen Geschäft zu arbeiten.

Hei, wie die Ansichten durcheinander wirbeln; wie sich Parteien bilden, wie der Einzelne hässlich wird in der Rechthaberei, wie ihm lang gehütete Geheimnisse entschlüpfen und ihn in seiner ganzen, egoistischen Grösse und Güte lächerlich machen und nackt und armselig erscheinen lassen! — Und einer reibt sich am andern fast auf.

Aber dies ist eine heilsame, wenn auch schwere Schule für jeden, der nach dem Guten strebt; denn er erfährt, dass der Mensch, um gut zu sein, einer Erlösung bedarf aus dem Wirrsal eigener Grösse, eigener Anschauung und Boshaftigkeit.

Offener Brief.

Thun, den 14. Febr. 1927.

Lieber Werner!

Gegenwärtig bin ich wieder im Militärdienst. Zuerst kam natürlich das berühmte Lebenslaufschreiben. Diesmal aber war die Inhaltsangabe vorgedruckt und da hiess es unter anderem auch: wichtigste Lebensereignisse. Mir tauchte sofort die Zeit auf, da ich mich ent-

schloss, Diakon zu werden. Das war doch von aussen gesehen das wichtigste Lebensereignis meines Lebens. Es handelte sich dort darum, das schöne Leben, welches vor mir lag, mit seinen vielen Freuden und Vergnügen und mit seiner Ruhe aus dem Kopf zu schlagen, wofür mir nur eine Zukunft voll Kampf, Mühsal und Verachtung winkte. Doch wenn Du Dir das etwa auch überlegt

hast, so bedenke, dass Du nicht zu einer Entscheidung kommst, wenn Du Dich mit Fleisch und Blut besprichst. Bedenke aber auch, welche Not überall herrscht und welche Arbeit auf Dich wartet. Das wird Deine Freude sein, ganz in einer Arbeit aufzugehen, wofür Du die Kraft von Gott erhältst. Komm zu uns in die Diakonenschule und Du

wirst sehen, dass auch Deine Berufslehre nicht vergebens war, denn nach Deiner Ausbildung wird sich Dir ein Arbeitsfeld öffnen, wo Du Deine Kräfte viel besser und nützlicher anwenden kannst und zwar im Dienste Christi an Deinen Mitmenschen.

Empfange den herzlichsten Jungschargruss von Deinem
P a u l.



Die amerikanischen Y. M. C. A. in Reval.

(Eindrücke von der Heimreise von Helsingfors.)

Kürzlich hörte ich folgende Definition der C. V. J. M.: Der C. V. J. M. ist ein Verein, welcher nicht mit einer Fahne durch die Stadt zieht, dessen Mitglieder keine weissen Höschchen anhaben, und welche nicht auf einer Wiese herum-springen, sondern es werden Bibelstunden gehalten. Diese Definition zeigt eine in der Schweiz weitverbreitete Auffassung und charakterisiert unsere Vereinssache im allgemeinen. Die Vereine sind daher meistens eine Zusammenkunft von religiös veranlagten Leuten in einer christlichen Atmosphäre. Die Mitglieder sollen in den Vereinen vor der bösen Welt bewahrt werden. Diese Auffassung ist wegen ihrer negativen Einstellung dem Leben und den Bedürfnissen der jungen Leute gegenüber unbefriedigend. Deren Folge ist, dass die Vereine keine Bedeutung in unserem öffentlichen Leben haben, dass innerhalb der Vereine ein ständige Unzufriedenheit über Programme und Statuten herrscht und dass ein fortwährender Wechsel der Mitglieder vor sich geht. Die Konferenz in Helsingfors und die Heimreise durch die baltischen Staaten zeigten mir, dass es eine positive Einstellung dem Leben der jungen Männer gegenüber gibt. Der Pariser Basis kann dadurch entsprochen werden und zugleich bietet sich eine viel

grössere Möglichkeit der Ausbreitung des Reiches Gottes unter den jungen Männern.

Die Definition der C. V. J. M. würde bei dieser Auffassung lauten: „Der C. V. J. M. ist ein Verein, welcher junge Männer sammelt, um sie zu christlichen Charakteren zu erziehen.“

Wie sich die Arbeit unter diesen Gesichtspunkten gestaltet und welches die Möglichkeiten und Wege sind, die sich ihr bieten, trat mir besonders in Reval entgegen.

Estland ist ein ganz junger Staat, er ist noch keine 10 Jahre alt, darum ist er bei uns, auch wegen seiner grossen Entfernung, wenig bekannt. Es wurde im 13. Jahrhundert von deutschen Kreuzrittern erobert, welche das Land christianisierten und ihm eine höhere Kultur brachten. Dann kam es eine Zeitlang in den Besitz der Schweden, die es dann den Russen abtreten mussten. Die Russen hatten kein grosses Interesse, den Wohlstand des Landes zu heben, sondern waren hauptsächlich darauf bedacht, mehr Macht in demselben zu erlangen. Die Balten, die Nachkommen der deutschen Ritter, waren aber immer noch im Lande und besaßen achtzig Prozent des Grundbesitzes und viele Rechte. Sie regierten das Land, trotzdem sie nur

drei Prozent der Bevölkerung ausmachen und waren nicht geneigt, das Erbe ihrer Väter aus der Hand zu geben, sondern es zu vergrössern. So waren die Esten ständig in Gefahr, von einem oder anderen ihrer Herren erdrückt zu werden. Der Weltkrieg kam. Anfänglich brachte er nur Schlimmes, doch als in Russland die Revolution ausbrach, schlug die Stunde der Befreiung für Estland. Im Februar 1918 wurde der Staat als frei erklärt. Kurz nachher kamen deutsche Freischaren anmarschiert und besetzten das Land. Die adeligen Balten versuchte unter dem Schutze der Gewehre ein deutsches Fürstentum aus Estland zu machen. Die Esten erhoben sich aber und trieben die Freischaren zurück. Doch kaum waren diese auf dem Rückmarsch, erschienen die roten Horden aus Russland wieder. Vor sich an zwei Fronten Krieg und hinter sich ein ausgehungertes, verarmtes Land, so fochten die Esten einen verzweifelten Kampf. Grossbritannien kam ihnen mit Waffen zu Hilfe. Die Amerikaner sandten das Rote Kreuz und organisierten die gesamte Verwundetenpflege. Während die beiden Feinde vertrieben wurden, zeigte sich ein dritter, die Hungersnot. Wieder halfen die Amerikaner. Im Winter bahnte sich ein Schiff Hoovers den Weg durch das Eis und brachte Vorräte, mit welchen Küchen errichtet und durch die ein grosser Teil der Bevölkerung ernährt werden konnte. Im Februar 1920 wurde ein Frieden geschlossen, und das Land hatte von da an verhältnismässig Ruhe. In dieser Zeit erschienen die Amerikaner zum dritten Mal. Die Y. M. C. A. hatten erkannt, dass sich in Estland eine Türe geöffnet hatte zur Verkündigung des Evangeliums, so sandten sie einen Sekretär und statteten ihn mit den nötigen Mitteln aus, um ein C. V. J. M.-Werk in Estland aufzubauen.

„Die Verhältnisse, unter welchen ich das Werk in diesem Lande zu beginnen hatte, waren einfach zum Verzweifeln.“ So erzählte Herr H. S. Gott, der Hauptsekretär. „Mitarbeiter waren keine zu finden und die Leute waren für die Predigt des Evangeliums einfach nicht zu

haben, weil die materiellen Schwierigkeiten in ihrem Leben zu gross waren. So hatte ich in erster Linie Optimismus zu predigen, d. h. ich hatte den Menschen Mut zu machen. Auf meinen Appell meldeten sich keine jungen Leute, und so musste ich mich mit Frauen begnügen. Diese sammelte ich in Vereine. So entstanden Frauen- und Jungfrauenvereine, aber noch keine C. V. J. M. Ueber meinen ersten Bericht waren sie darum in Amerika etwas erstaunt, doch konnte ich bald einen andern senden, welcher von jungen Männern handelte, denn es zeigte sich, dass aus den Brüdern, Männern und Vätern dieser Frauen und Jungfrauen der erste Verein gebildet werden konnte.“

Als seine Hauptarbeit sah der Leiter der Y. M. C. A. an, Estland auf irgend eine Weise zu helfen. Was fehlte dem Lande? Geld und zuverlässige Lehrer und Beamte. Geld hatte man ihm in Amerika gegeben und Menschen zu erziehen war er hergekommen. Männer mussten also gesucht und erzogen werden. „Frisch an die Arbeit.“ Das war die Losung des Leiters. Ein Beispiel: Ein orthodoxer Priester sass ganz apatisch herum. Zu was bin ich noch auf der Welt? war seine ihm unlösbar scheinende Frage. Die Bolschewiki hatten ihm die Kirche zerstört, das Dorf verbrannt, die Gemeinde vertrieben, Frau und Kinder erschlagen und niemand konnte ihm den Lebensunterhalt bieten. Die unsäglichen Leiden hatten ihm Mut und Gottvertrauen genommen. So fand ihn der Y. M. C. A.-Sekretär und nahm sich seiner an. Er baute ihm ein kleines Kirchlein, in welchem sich, des herrschenden Pfarrmangels wegen, bald eine Gemeinde einfand und half ihm zu einem neuen Vertrauen auf Gott. Jetzt ist dieser Pope ein viel gesegneter und geliebter Priester und ein warmer, anhänglicher Freund der Y. M. C. A.

Dem Lande fehlten Schulen und Lehrer. Das machten sich die bolschewikischen Agenten zu Nutze. Mit Hilfe des russischen Geldes entstanden Schulen mit entsprechenden Lehrern. Diese Gefahr erkennend, begann die Y. M. C. A.

eine ausgedehnte Schularbeit. In enger Verbindung und mit Unterstützung des Staates wurden Schulhäuser eröffnet, Lehrer angestellt und ausgebildet. Diese Arbeit war sehr wichtig, denn das Volk entwickelt sich in der Richtung, welche sich seine Jugend wählt. Durch diese Arbeit ergab sich ein höherer Standard der Schulen und die Kinder wurden nach christlichen Grundsätzen unterrichtet. Je mehr das Land diese Sache selbst an die Hand nehmen konnte, um so mehr wurden den Y. M. C. A. die Hände frei zur ursprünglichen Arbeit.

Als eines der wichtigsten Mittel, um den Charakter zu bilden, betrachtet der Revaler Y. M. C. A. die Abteilung für körperliche Betätigung. In derselben wird das Turnen, der Sport und das Spiel betrieben, um die körperliche Entwicklung zu fördern und durch Uebung und Abhärtung eine höhere körperliche, vernünftige und moralische Kraft zu entwickeln. Der Y. M. C. A. besitzt darum Sportplätze und eine Turnhalle, welche von der Regierung leihweise zur Verfügung gestellt wurden. An diesen Orten wird vom frühen Morgen bis spät in die Nacht intensiv gearbeitet. „Streb-same Knaben, energische junge Leute, wie auch tätige Geschäftsleute und soziale Arbeiter beteiligen sich an diesen gymnastischen Uebungen und Spielen“, so sagt ein Bericht. Es wurden aber auch Kurse für Turnlehrer abgehalten. Das hatte zur Folge, dass nun in den Primarschulen nach Y. M. C. A.-Art geturnt wird, d. h. das Turnen wird hauptsächlich zur Ausbildung des Charakters benützt. Sogar die Armee beschloss auf diesen Punkt der Erziehung der Soldaten mehr Gewicht zu legen.

Reval hat ausgedehnte Arbeiterviertel. Holzhüttchen reiht sich an Holzhüttchen längs breiten, ungepflegten, gepflasterten Strassen. Die Verarbeitung von Holz ist die Hauptindustrie. Die grösste Schreinerei ist das Werk von Herrn Luther. Dieser hat sich schon früher für seine Arbeiter interessiert. Er baute ihnen das sogenannte „Luthersche Volkshaus“. Während des Krieges, aber be-

sonders während der Revolution, musste dieses Haus dem Betriebsrate zur Verfügung gestellt werden. So war es während einiger Zeit der Versammlungsraum von allen möglichen aufrührerischen und unlauteren Elementen. Mit zunehmender politischer Ruhe wurden auch diese Zustände besser. Als die Y. M. C. A. nach Reval kamen, konnte ihnen Herr Luther das Volkshaus übergeben. Der amerikanische Sekretär übernahm gerne diese Arbeit, trotzdem sie nicht direkt der Jugend dient. Er suchte besonders das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben, ihren Bedürfnissen entgegenzukommen, sie zu erziehen und einen Weg zu finden, das Evangelium unter ihnen zu verkünden. Das ist ihm nach einiger Zeit gelungen, und so hat er jetzt eine Gemeinde, welche sich regelmässig im Volkshaus einfindet. Es wird dort für das gesellige Leben gesorgt, damit die Arbeiter ihre freie Zeit durch Lektüre oder auf eine andere gute Art verbringen können. Das Interesse an Bildung wird zu wecken versucht durch Veranstaltung von billigen Kursen. Literarische, dramatische, musikalische und sportliche Gruppen wirken abwechselnd, und so ist ein lebhafter Betrieb in diesem Hause. Sonntag morgens wird eine Predigt gehalten meist durch einen Leiter der Y. M. C. A. Alle Veranstaltungen werden durch einen Leiter überwacht, damit stets der richtige Ton gewahrt und die Missionsaufgabe nicht vergessen wird. Es werden Religionsstunden gehalten. — Der Tanz war am Anfang nicht heimisch im Volkshaus. Bei zunehmendem Erfolge der Y. M. C. A. aber stellten sich, wie überall, Feinde ein. In diesem Falle eröffnete ein berüchtigtes Tingeltangel eine Filiale ganz in der Nähe. Als sich dessen schlechter Einfluss bis in das Volkshaus bemerkbar machte, entschloss sich der Y. M. C. A.-Sekretär selber, unter eigener Aufsicht tanzen zu lassen. Der Versuch gelang, die jungen Leute zogen daraufhin vor, sich am anständigeren Orte zu treffen. Das Tingeltangel musste seine Filiale eingehen lassen aus Mangel an Publikum. — Die Tätigkeit unter den Arbei-

tern ist ständig im Wachsen. Die Vorstellungen im Lutherschen Volkshaus wurden 1925 von 32000 Personen besucht. Ungefähr 3000 Personen beschäftigen sich in den Y. M. C. A. in Reval. Drei Vereine sind besonders in den Arbeitervierteln, zwei andere in der Stadt. Diese haben zusammen etwa 20 Knabengruppen. Die Häuser, in welchen die Vereine ihre Lokale haben, sind, mit Ausnahme des Volkshauses und des Sekretariates, in schlechtem Zustande und eignen sich nicht für die Arbeit, darum wird der Bau von verschiedenen Häusern geplant. Der Boden ist teilweise reserviert, doch fehlen die Mittel zum Bauen.

In diesen sechs Jahren, während welchen eine angestrenzte und zähe Arbeit geleistet wurde, sind einige Früchte gereift. Die Vereine werden jetzt durch Esten geleitet und gepflegt, sie stehen finanziell unabhängig da, was etwas heissen will in einem Lande, welches arm wie Estland ist und bei der Grösse der Vereine. Es zeigt sich, dass das Training, welches viele Jünglinge genossen haben, den Erfolg hat, dass manche mehr Charakter zeigen und sich im Leben brauchbarer erweisen. Eine ganze Reihe legen in ihrem Leben Zeugnis davon ab, dass Christus ihr Heiland und Herr geworden ist. Gegen zehn sind dem Rufe in die Mission in fremden Län-

dern gefolgt. Im Laufe dieses Sommers sahen sich einige Leute gedrungen, den Leiter der Y. M. C. A. um Veranstaltung einer Evangelisation zu bitten. Er fand dieselbe schon durch eine betende Gemeinde vorbereitet und so ist eine Evangelisationswoche für den nächsten Winter geplant, welche die Gewissen wecken und zur Nachfolge Christi auffordern soll.

Uebersehen wir nun, was in diesen sechs Jahren in Estland geleistet werden konnte, so fällt uns auf, wie wichtig es ist, die uns offenstehenden Türen zu durchschreiten. Wichtig ist aber auch, dass wir uns allen Möglichkeiten anpassen, um das Evangelium an die jungen Männer heranzubringen. Wir versuchen oft mehr Mitglieder in den Verein zu ziehen, anstatt den Verein zu den jungen Leuten zu bringen.

Es ist noch zu erwähnen, dass in Reval seit einigen fünfzig Jahren ein deutscher C. V. J. M. besteht. Er hat ungefähr fünfzig Mitglieder und ein eigenes Heim. Er hat sich aber nicht über die Grenzen der Deutschen ausgedehnt, welche doch nur drei Prozent der Bevölkerung ausmachen. Die Amerikaner betrachtet er als seine Konkurrenz und hatte keine Gemeinschaft mit ihnen. In Helsingfors kam es dann aber doch, als eine Frucht der Konferenz, zu einer Fühlungnahme und einer Verständigung.

Paul Vischer.

Ein Busch-Sonntag.

Kirchenglocken? — Nein, der Cowboy und Melker treiben die Milchherde ein, an meinem Fenster vorbei, zu den Yards. Die Kuhschellen tönen heute etwas anders als an gewöhnlichen Tagen. Warum? — Ich weiss nicht — aber sie sagen mir ganz deutlich, dass es heute Sonntag ist.

Es ist noch dunkel und am Himmel glänzen noch einige Sterne. Wie sie flackern und flickern! An gewöhnlichen Tagen sind sie einfach dort, man achtet sie kaum, aber heute ... es ist eben Sonntag. Trotz der frühen Morgen-

stunde stehe ich auf. An gewöhnlichen Tagen muss ich aufstehen, bevor die letzten Sterne verschwinden, aber heute, weil es Sonntag ist, darf ich zu dieser frühen Stunde aufstehen, wenn ich will ...

Im Osten rötet sich der Himmel. Ein goldenes Rot. Im Kalender sind die Sonntage auch rot bezeichnet. Ich spaziere durch die grosse Busch-Kirche und suche mir einen Platz. Andere „Kirchgänger“ sind auch anwesend. Der Kookaburra: sein Gelächter ist heute nicht spöttisch. Er manifestiert

Freude, Lebensfreude. Die Galah-Papegeien haben ihre karminroten Westen und silbergrauen Jacken ganz besonders sauber geputzt und sitzen Flügel an Flügel an jedem Ast des grossen verstorbenen Gummibaumes. Da schreke ich ein Känguruh von seinem Sitze in der grossen Busch-Kirche auf.

„Sorry old man“, entschuldige ich mich, und steige den steilen Hügel hinan. Auf dem Hügelrücken hebt sich ein Mimosenstrauch am heller werdenden Firmament ab: mein Sitz in der geräumigen Kirche, nahe am Kirchenchor, der sich in einem zweiten Mimosenstrauch plazierte hat. Mimosenduft — Weihrauchduft.

Butcherbird, Buschwarbler und Magpie bilden den Chor und wunderbar erhebend wirkt ihr Gesang.

Von meinem hohen Sitze aus habe ich eine schöne Aussicht auf die ganze Kirche. Wie gross ist sie! Wie wunderbar! Die andächtige Gemeinde ist nicht sichtbar, aber hinter jedem Stein, in jedem Strauch, auf jedem Baum spürt man ihre Gegenwart. Unten auf der Ebene spazieren majestätisch drei Brolgas, und eine Gruppe Pelikan Kirchenväter sind bemüht, das unangenehme Quaken der Froschgesellschaft zu unterdrücken. . . .



Beruf und Leben.

Widerstände.

„Jawohl, mein lieber Herr . . ., das ist Sand.“ So begannen eine Anzahl Briefe, die der Leiter der Verkaufsabteilung einer grossen amerikanischen Firma in einer Periode wirtschaftlicher Depression an seine Reisenden sandte. Auf den Briefen war in der Tat statt des Kopfes eine durch Gummi befestigte Sandschicht zu sehen. „Sand“, so fuhr der Brief weiter, „ist nötig, um

Plötzlich wirds still! Der Chor stellt den Gesang ein. Die mysteriösen Bewegungen in den naheliegenden Sträuchern halten an. Die Pelikane stehen aufrecht, und die Brolgas hemmen ihre majestätischen, wohl gemessenen Schritte. Dann ertönt Musik! Seltsame, süsse Musik! Die Locuste! Hundert feine Instrumente zirpen, dann tausend, dann hunderttausend. Schwellend und senkend. . . .

Wiederum heilige Stille, viel stiller als vorher. Und die Sonne sendet ihren ersten Strahl über den Horizont und bald zeigt sie sich in ihrer vollen Pracht und Grösse.

In der Tierwelt wirds lebhaft. Für sie ist die Kirche aus. Ueberall ist Bewegung, geheimnisvoll unterdrückte Laute. Der Mensch sitzt und denkt. Besser als die beste Predigt, die ein menschliches Gehirn erdacht und eine menschliche Zunge gesprochen hat, hat dieses Naturspiel, diese Predigt Gottes, von ihm erdacht und direkt von Ihm gesprochen, auf das Gemüt des Menschenkindes gewirkt.

Wiederum ertönt eine Glocke und weckt mich jäh aus meinen tiefen Gedanken heraus — Kirchenglocken?

Nein, die Frühstücksglocke der Station.
Albert Gross.

denn überwundene Schwierigkeiten sind bekanntlich die zuverlässigste Grundlage späteren Erfolges.“

Wie in Krisenzeiten manche Unternehmungen die Vorbedingungen für eine spätere Blüte schaffen, so sind es kritische Momente im Berufsleben des Einzelnen, von denen zum guten Teil das spätere Vorwärtskommen abhängt. Ein Beispiel: Die Arbeit wird ungleich verteilt. Du bekommst mehr oder schwerere Arbeit als die andern. Machst du ein langes Gesicht, lässtest du deinem Missfallen und deiner Unzufriedenheit freien Lauf — wer trägt letzten Endes den Schaden? Du selber. Beisest du auf die Zähne, brauchst du die Gelegenheit, um zu zeigen, was du kannst, ohne dir etwas darauf einzubilden — wer hat den Vorteil? Du selber, du wachst über

dich selber hinaus.

Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Widerstände sind das Salz, das das Brot des Berufes schmackhaft macht.

Aber bitte: Sich selbst und andern keine künstlichen Schwierigkeiten schaffen! Suchen wir den andern und uns selber die Arbeit möglichst zu erleichtern. Denn jede Arbeit wird auch so noch Schwierigkeiten genug bieten, wenn wir sie rationell, das heisst ausreichend, aber mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Mitteln vollbringen wollen.

Leute, die Freude und Geschick entwickeln in der Ueberwindung von Schwierigkeiten, sind immer gesucht.

Fred Jänggi.

Für Fragen und Anregungen ist der Verfasser dankbar.



Fatale Ehrlichkeit.

(Mit bestem Dank an den Kinobesitzer für das wertvolle Material.)

Der Orient-Cinema druckte im „Tagblatt der Stadt Zürich“ vom 2. Febr. 1927 im Reklameinserat zu dem Film „La femme nue“ folgende Aeusserung der „Berner Tagwacht“ darüber mit ab: „La femme nue ist ein Kunstwerk; eine wirkliche Oase in der Wüste der Durchschnittsfilme . . . La femme nue nach Henry Batailles sticht meisterhaft ab neben den hundert sogenannten „Liebesdramen voll Blödigkeit, verlogener Sentimentalität und gewaltsamer Sensationen . . . Kein blödsinniger Text . . . Die Wahrheit ist tragischer und leuchtender als alle erfundenen Mäntelchen. Man spürt es auch am Publikum, wie den Einzelnen das Wahre, Verwandte nachdenklich und aufgerüttelter macht, ohne dass grosse, brutale Sensationen nötig sind, die sonst die innere Wahrheit ersetzen müssen . . . Das dämonisch, animalisch „ewig Weibliche“, „La femme nue“ ist nicht in dem Augenblick vergessen, in dem es im Kino wieder hell geworden ist.“

Dieses geradezu „klassische“ Werturteil über den Romanfilm stammt nicht aus der Feder eines Pflarrers, Lehrers oder Sekretärs. Denen wäre man längstens übers Maul gefahren. Ein Journalist hats geschrieben, und die Leitung des Orient-Cinema scheint damit einverstanden zu sein, sonst hätte sie diese Zeilen nicht auf ihre Kosten als Reklame abgedruckt. Das Urteil das hier aus massgebenden Kinofachkreisen über „die Wüste der Durchschnittsfilme“, und damit über die Kino, welche diese Durchschnittsfilme dem „Publikum“ bieten, abgegeben wird, ist kein gutes, ja es ist so scharf und ehrlich, dass von unserer Seite nichts Wesentliches darüber hinaus gesagt werden kann. Wir sind damit vollkommen einverstanden. Hier treffen sich Journalist der „Berner Tagwacht“, Leitung des Orient-Cinema und Führer einer christlichen Körperschaft.

Der Leiter eines grossen Cinemas gibt damit unumwunden zu, dass der Kino, wie er

gegenwärtig ist, als Bildungsstätte für das Volk unmöglich in Betracht kommen kann. Denn sein Urteil lautet zusammenfassend: Die Filme enthalten 1. Liebesdramen voll Blödigkeit, 2. voll verlogener Sentimentalität, 3. voll gewaltsamer Sensation, 4. blödsinnige Texte, 5. erfundene Mäntelchen, 6. grosse, brutale Sensationen, die die innere Wahrheit ersetzen müssen (was ausdrücklich neben Punkt 3 nochmals betont wird) und 7. allgemein: die Kino bieten eine Wüste von Durchschnittsfilmen. Was sollen wir weiter beifügen? Wir könnten noch die bestätigenden Kriminalakten der Gerichte ans Licht ziehen, himmelschreiendes Material, das die zivilisierte Menschheit anklagt: tausend Flüche verdorbener Menschenseelen.

Was im Grunde den Besucher ins Kino lockt, auch dies ist mit erschütternder Ehrlichkeit zugestanden: „Das dämonische“ (heisst übersetzt: das teuflische), das „animalisch ewig Weibliche“ (heisst übersetzt: das tierisch (!) ewig Weibliche), la femme nue (heisst übersetzt: die nackte Frau)!!! Urteilt selbst! — Hier haben wir den Zug der Zeit an der Wurzel offen bekannt. Wir könnten auch sagen, der geistige Untergang der Gegenwart offenbart sich durch die „animalische“ Herabwürdigung der Frau. Damit ist die Attraktion des Kinos mit selten gehörter Frechheit dem „Publikum“ ins Gesicht geschleudert. Eigentlich sollte sich der Zeitungsleser schämen über diese gewagte Ehrlichkeit.

Ueber die Wirkung des Kinobesuches lassen dieselben Zeilen einem auch nicht im Unklaren. „Brutale Sensation“ ist beabsichtigt. „Die nackte Frau, das Teuflische und Tierische

wird nach der Vorstellung nicht vergessen,“ sondern begleitet einem in der Erinnerung nach Hause. Was dann? Und dies wird erst noch als das Lobende an diesem Film herausgekehrt. Kann man ehrlicher die sittlich vollständig zersetzende, dem Verderben zuführende Macht des Kinos öffentlich zugeben, als es der Orient-Cinema von Zürich im „Tagblatt“ tut? Wohin treiben wir? Warum schweigt die Bundesbehörde? Warum nützen alle Proteste der Kirche nichts?

Christus spricht: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Zweierlei Menschen können unter diesen zugegebenen Umständen das Kino nicht mehr betreten: die Reinsein-Wollenden und die Wahrheit-Suchenden. Die letzteren nicht, weil Verlogenes, die Wahrheit Verdeckendes geboten wird, die ersteren nicht, weil die Frau, das Heilige entkleidet wird.

Noch eines kann man sich aus diesem Inseurat merken, nämlich, was die Kinobesitzer wollen, dies steht allerdings hinter den Zeilen: Geld. Das Inserat füllt die Hälfte einer Tagblattseite und dies nicht zum ersten Mal, und das kostet Geld Wer bezahlt? Uebrigens wie lange wird es dauern, bis die Cinemagesellschaft wieder einen neuen Film aus der „Wüste der Durchschnittsfilme“ herausleuchten lässt und vielleicht auch den heutigen zu den Handlungen voll Blödigkeit rechnet? —

Mein Bruder im Kampf um das Gemeine! Entweder — Oder! Willst du die nackte Frau sehen oder Gott schauen? Christus oder Be-lial?
Eduard Schlatter.



Mitteilungen des
C.V.J.M. in
St. Gallen.



Der Gurt der Wahrheit.

Der um die Lenden geschmaltte Gurt ist für die Ausstattung des Soldaten unentbehrlich, wie auch seine Waffenrüstung im übrigen gestaltet sein mag; er war es schon für den römischen Soldaten, er ist es auch für den modernen Soldaten, welcher Armee er angehört. Wenn wir nun Streiter Christi sein wollen, so bedürfen wir ebenfalls des Gurtes, da unsere Waffenrüstung jedoch geistiger Art ist, so müssen wir nach der Beschaffenheit dieses geistigen Gurtes fragen und uns dann damit versehen, um feldtüchtig zu sein im grossen

Kampf gegen Sünde, Tod und den Fürsten der Finsternis. Der Apostel Paulus, indem er in Eph. 6, 10—17, die geistige Waffenrüstung des Christen beschreibt, sagt uns, dass wir unsere Lenden umgürten sollen mit Wahrheit, wie schon Jesaias von Jesus weissagt: „Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und Glaube der Gurt seiner Hüften;“ nehmen wir diese beiden Stellen zusammen, so haben wir den Inhalt der Wahrheit, sie besteht aus der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, die in Jesus volle Tatsache war

und nun durch ihn auch in uns eine Tatsache werden soll, die unserem christlichen Charakter das Gepräge der Festigkeit und Beharrlichkeit gibt, welche sich dann auch im täglichen Leben in der Tugend auswirkt, die wir „Ehrlichkeit“ nennen und die wie das Sprichwort richtig sagt „am längsten währt“, eben weil sie in der Wahrheit wurzelt und weil Lug und Trug niemals aus der Wahrheit kommen.

Woraus schöpft aber die Wahrheit, der Glaubensgehorsam seine Kraft im Kampf mit der Lüge, die sich immer noch als Wahrheit ausgibt und zwar noch gepaart mit List und Gewalttätigkeit? Wie kann der Ehrliche gegenüber dem Betrüger bestehen, zieht er nicht in sehr vielen Fällen den Kürzeren, und „fällt nicht die Wahrheit auf die Gasse.“ Jes. 59, 14. Gewiss, aber sie erhebt sich immer wieder, weil sie auf der Wirklichkeit beruht, die Lüge aber verblasst, denn sie hat nur den

Schein, nicht das Wesen der Wahrheit, ihre Wirklichkeit erweist sich als vergänglich, während die wahre Wirklichkeit die eben in Gott und aus Gott allein besteht, ewig währt. Geist allein ist Wahrheit und Wirklichkeit. Alles Vergängliche ist nichts als vorübergehender Schein, der die unsichtbare Wirklichkeit, das Geisteswesen, verdeckt oder es gar entstellen kann. Alle Dinge sind durch das Wort Gottes geschaffen und bestehen nur in Ihm. Darum hat auch nur derjenige mit seinem Wirken Bestand, der sich unter Gottes Wort stellt, sich an dasselbe allein hält und darauf baut im Leben und im Sterben, mit andern Worten nur der, welcher in der Nachfolge Jesu Christi sich selbst verleugnet und sein Kreuz trägt bis er die Krone der Gerechtigkeit erlangt. (2. Tim. 4, 8.) Darum vergessen wir niemals, uns zu gürten mit dem Gurt der Wahrheit, so oft wir unser Tagewerk beginnen.
F. v. V.

Martin Gamper von St. Gallen.†

(Gestorben im 18. Altersjahr.)

Tieferschüttert standen wir Montag, den 31. Januar 1927, am Grabe unseres lieben Martin Gamper, denn schon wieder ist einer aus unseren Reihen geschieden, ein lebensfroher, begabter und hoffnungsvoller Junge.

Martin war ein „Stiller im Lande“ und doch einer, der mit wenigen Worten sagen konnte, was ihm das Wichtigste war. Sein ganzer Lebenslauf, den er anlässlich der Konfirmation seinem Seelsorger übergab, bestand in sieben Sätzen, die zeigen, wie dankbar er gewesen ist, dass Gott ihm liebe Eltern gegeben hat, die ihn fröhliche Stunden erleben liessen und für seine Schulausbildung besorgt waren.

Im Ferienlager Krinau, das er letzten Sommer besucht hatte, hat er wenig Worte gebraucht und doch war er der Liebling aller Teilnehmer, weil alle, die mit ihm verkehrten, spürten, dass er mit seinem Herrn und Heiland, dem er in aller Demut und Schwachheit diente, in Verbindung war. Ein freudiger Junge war er und was ihm die Herzen mancher jugendlicher öffnete, war sein ungezieres, kindliches und bescheidenes Wesen. Einer seiner Grundcharakterzüge war: „Den andern höher zu achten, als sich selbst.“ Somit konnte er auch andersdenkende Menschen lieben und verstehen. Er schaute nicht auf die Etikette eines Menschen, auf das Wortzeugnis, sondern auf das Sein, auf die Wahrhaftigkeit und darum achtete er auch einen andern, der ein etwas freieres Urteil und eine freiere Handlungsweise sich erlaubte. Mit einem solchen Menschen suchte er vielmehr Fühlung zu nehmen, ihm zu dienen in geheiligter Weitherzigkeit und so war er vielen ganz unbewusst ein Segen. Martin war in seiner Lehre als Maschinenschlosser tüchtig und in seiner freien Zeit arbeitete er unermüdet. Sein technisches Genie half



Martin Gamper †

tigte, da sagte er zu seiner Mutter, die während der ganzen Krankheit bei ihm in Winterthur war und alle seine Worte aufschrieb: „Wenn ich wieder gesund werde, dann stelle ich mein Leben in den Dienst des Herrn. Mein bisheriges Schaffen hat mir wohl Lob und Anerkennung gebracht, aber was ist das im Blick auf die Ewigkeit, es hat keinen Ewigkeitswert.“ Mit leuchtendem Blick gelobte er nach seiner Genesung noch treuer Jesus zu dienen, in der Werkstatt, im Verein, in der Familie und sich in der freien Zeit zu vertiefen im Worte Gottes. Seine Krankheit und die grossen Schmerzen, die er geduldig trug, dienten ihm zur Förderung seines inneren Lebens. Sie waren nur rauhe Winde, die in ihm die faulen Früchte herunterschüttelten, während die lebendigen in ihm nicht beschädigt, sondern reifer und wohlschmeckender wurden. Als Martin merkte, dass sein Heimgang nahe war, legte er sich ergebungsvoll in Gottes Willen, faltete die Hände und betete: „Herr, wenn du mich rufst, dann nimm mich in Gnaden an“ und dann überkam ihn eine wunderbare Freudigkeit einzugehen zur Herrlichkeit und er bemerkte: „Ich darf den Herrn sehen von Angesicht zu Angesicht, mein Glaube ist mir zur Gerechtigkeit gerechnet worden.“ In seinen letzten Stunden traf er noch verschiedene Anordnungen, so z. B. wünschte er, dass ein bestimmter Teil seiner Ersparnisse der Mission, Gaben an Stelle von Kränzen dem C. V. J. M.

aus Dankbarkeit für das, was Gott ihm durch den Verein geschenkt hat, zukomme. Seine Freunde liess er mit Namen grüssen mit dem Wunsche, sie mögen dem Herrn treu nachfolgen und seinem lieben Bruder Arthur übermachten er sein Testament mit den Worten: „Das braucht Arthur, sonst nichts.“ Martin konnte es nicht sehen, wenn Trauer die Eltern überkam, denn das störte ihn in seiner Freude, heimgehen zu dürfen und so vergoss er beim Abschiednehmen seiner Eltern und den Umstehenden keine Träne, sondern tröstete sie in wunderbarer Weise. Seine Mutter las ihm noch den 103. Psalm vor und nach Anhören der letzten Worte: „Lobe den Herrn meine Seele“ entschwand sein Geist ohne Todeskampf; mit verklärtem Angesicht ging er hinüber zum ewigen Leben.

Wir freuen uns, dass Martin zuteil wird, was Jesus sagte (Evang. Joh. 17, 22): „Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleich wie wir sind.“

Wer überwindet, soll im Himmel prangen
Auf meinem Stuhl, gleichwie ich überwand;
Nachdem ich in der Welt am Kreuz gegangen,
Sitz ich nun zu des Vaters rechter Hand.

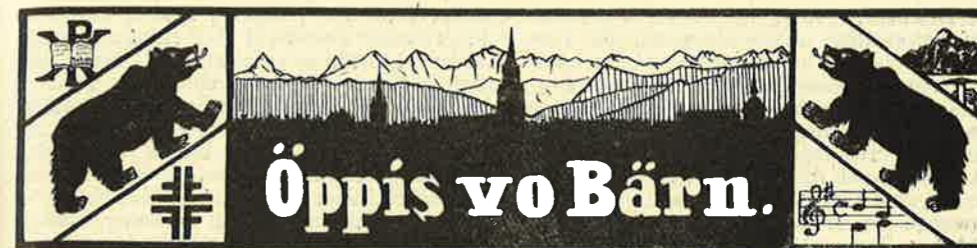
Hier soll sich laben
An Himmels Gaben
Und Ruhe haben,
Wer recht gekämpft.

Johannes Gubler.†

Kurz nacheinander haben wir ein junges Mitglied von 18 Jahren und das älteste unserer Mitglieder, Johannes Gubler, Bäcker, den 81-jährigen, zur Erde gebettet, während ihr Geist eingehen durfte ins obere Heiligtum, zu schauen, was sie geglaubt haben. Der Letztere war ein treuer Besucher unserer wöchentlichen Bibelstunden gewesen, zwei Jahrzehnte hindurch hat er tätigen Anteil an unsern Vereinsbestrebungen genommen und die Entwicklung des ehemaligen „Evangelischen Jünglings- und Männervereins“ zum Christlichen Verein junger Männer miterlebt und getreulich mitgewirkt in aller Bescheidenheit, die ihm eigen war. Seine Eltern, Joh. Gubler und Barbara Kocherhans, betrieben in Unter-Tuttwil (Thurgau) eine Wirtschaft, als er als erstes Kind am 12. März 1845 ihnen geschenkt wurde. Er besuchte die Schulen der Gegend, machte seine Lehrzeit als Bäcker im nahen Wil durch und übernahm dann eine Bäckerei in Ober-Tuttwil, wo er unter der

glaubenskräftigen Predigt von Pfarrer Wetter von St. Gallen (dazumal in Wil tätig) erweckt und zu einem lebendigen Glauben geführt wurde, an dem er zeitlebens festhielt und den er auch unter allerlei schwierigen Verhältnissen in Wort und Tat bekannte. Im Herbst 1878 siedelte er sich mit einer Gattin, Berta Müller aus Wülflingen bei Winterthur in St. Gallen an, zuerst eine kleine Bäckerei an der Goliathgasse betreibend, dann 1892 eine eigene an der Engalgasse eröffnend; dabei hielt er sich stets an die Forderungen der Sonntagsheiligung und durfte auch trotz anfänglicher Einbusse an Kunden den reichen Segen dieser Treue erfahren. Sein Pflegesohn gleichen Namens, da ihm eigene Kinder versagt waren und seine Gattin ihm schon 1912 in die obere Heimat voranging, führt nun im gleichen Sinn und Geist sein blühendes Geschäft weiter. Möge auch durch ihn das Andenken an unser altes, treues Mitglied Joh. Gubler noch lange wach erhalten bleiben.

F. v. V.



Von Schnee, Nebel und Sonne.

Ists dir nicht auch schon so ergangen, lieber Jungscharleser, dass du den in hellen Scharen zur Winterszeit frohen Blickes zur Stadt hinausziehenden Skijüngern wehmütig nachgeschaut hast? Glückliche Menschenkinder, die ihr der Sonne entgegengeht! Ach, könnt ich mit euch ziehn an die sonnigen Hänge, in den Winterzauber der Wälder und auf die nebellernen Höhen! Die langen Hölzer stehen verlockend daheim in der Kammer und warten ungeduldig auf sausende Abfahrten. Ja, ich verstehe ihre Sprache und Herz und Holz vereinigen sich im gleichen Verlangen: „Komm lieber noch heut!“ Mit Gewalt muss ich ihr Locken bannen, denn mahnend hebt die „Jungschar“ den Finger auf: „Halt, mein Lieber, zuerst die Pflicht!“ Da ist einmal obligatorische Hauptversammlung der T.-S.: Eine kleine, aber treue Schar hat sich dazu eingefunden und entschädigt den Verzicht reichlich. Bei starkem Schneegestöber kehre ich befriedigt heimwärts. — Acht Tage später: Diskussionsabend über die politischen Parteien. Wieder Konflikt! Sonne und blitzender Schnee verheissen hohen Genuss! Nochmals siegt das Pflichtgefühl im ungleichen Kampf. Ich habe es nicht zu bereuen, der Abend war gut besucht und von Herrn Oberst Feldmann vorzüglich geleitet. Es tut auch in unseren Kreisen gut, sich in den Grundzügen der politischen Parteien Klarheit zu verschaffen. Ein zweiter Abend ist als Fortsetzung im März-Programm angesetzt und möchte ich hier zum Besuche sehr ermuntern. Indessen sind meine Bretter daheim langsam ins Philosophieren geraten. — Gemach, ihr sollt schon noch zu euerem Rechte kommen! Freund Winter ist dieser Tage in glänzender Form und lässt die schneidige Frau „Bise“ gegen die gültige Frau Sonne in Wettkampf treten. So kommt schliesslich der langersehnte Moment, wo ich meine Skier aus ihrem Schläfe rüttle und mit ihnen frohen Sinnes ohne Gewissens-Konflikte bei strahlender Wintersonne dem Bahnhof zusteuern kann. Ein wenig schmolldend lassen sie sich in den kalten Güterwagen stecken, während ich mich ins geheizte Coupé der Bern-Solothurn-Bahn begeben, keinen geringeren als den „Weissenstein“ ins Auge fassend. „Skiföhre gut,“ lautete das Bulletin, da kanns nicht fehlen! Erwartungsvoll fahre ich durchs bernische Mit-

telland dem Bucheggberg zu, kritisch beobachtend, dass hier die Sonne dem Schnee schon stark zugesetzt hat. In Solothurn heisst es umsteigen, um den Weissenstein einmal in seinem Innern zu durchkreuzen, da ich erst noch „hinter seinem Rücken“ Verwandte aufsuchen will. Allmählich ist es Nacht geworden und glitzernde Sterne sind am Himmel aufgezogen, als ich die Solothurn-Münster-Bahn verliess. Ein herzliches Willkommen ertönt und nach einem gemütlichen Plauderabend wird Quartier bezogen. Rasch noch einen Blick hinaus in die sternklare, kalte Nacht, einen Gruss an die Lieben daheim und ein Dankgebet an den Schöpfer Himmels und der Erde — dann wiegen mich die köstlichen Freuden des zu erwartenden Sonntages in der Höhe hinüber ins Reich der Träume. — Habe ich mich wohl zu stark gefreut? Kaum möglich, aber der Nebel hängt am frühen Morgen tief über die jurassischen Höhen hinunter und der Schnee fällt in dichten Flocken. Meine Freude bekommt einen starken Dämpfer, aber trotzdem, mein Ziel bleibt unverändert und Gännsbrunn ist schnell erreicht. Gleich beginnt der Aufstieg und die Bretter werden angeschallt. Herr „Blaser“ ist voll Tücke, fuchtelte in den Wolken; jagt über die Berge und fährt den kleinen Menschlein mit seinem Eishauch talwärts ins Gesicht, dass es nur so prickelt, wie von Nadelstichen. Zum Glück nimmt mich bald der Wald vor dem unheimlichen Gesellen in Schutz. Der Weg führt langsam ansteigend der Bergseite nach in die Höhe. Still wirds ringsumher und köstlicher Friede umfängt das Herz. Tief unten läutet ein helles Glöcklein und mahnt zur stillen Andacht. Kein lebendes Wesen in der Nähe, allein mit Gott! Diese Einsamkeit ist mir so lieb und deshalb kann ich es nicht lassen, ihrem Rufe in die winterliche Stille immer wieder zu folgen. — Die Strasse schwenkt in scharfem Bogen herum und der Gipfel des Weissenstein kann nicht mehr weit sein. Schleierhafte Gewebe verhüllen die nächsten Bäume und auf der Anhöhe lagert ein undurchdringlicher Nebel. Es geht gegen Mittag! Das Terrain fällt und vorsichtig fahre ich hinunter. In der Nähe lautes Stimmengewirr, eine Sennhütte taucht auf, hier oben muss Betrieb sein und Massenbesuch. Sonderbar, jemand fragt nach dem Hotel und er-

hält Bescheid: „Nur gerade aus!“ Aber niemand ist sichtbar und ich kann nur der Tonrichtung folgen. Eine Baumallee zeichnet den Weg zum Kurhaus, das etwas erhöht liegt und förmlich umschwärmt wird von Skifahrern. Das hier liegende Übungsfeld gleicht eher einem Tennisplatz, so verfahren sieht es aus. Links und rechts schwirren sie vorbei, wie aus dem Boden gestampft und in kühnem Schwunge weiter in unbekannte Tiefen, ein fröhliches Treiben! Das Hotel sorgt ausgezeichnet für die hungrigen Gäste, obschon es aus- und eingeht wie in einem Bienenhaus. Nach einem einfachen Imbiss taste ich auf meinen Skiern wieder vorsichtig das Gelände ab. Man weiss keinen Augenblick, wohin man fährt. Mich gelüstet aber, aus diesem Bienen-schwarm hinauszukommen und nach einigen Kreuz- und Querzügen finde ich den Weg nach der Hasenmatte. Die Mühe hat sich reichlich gelohnt: Der Schnee vorzüglich, allein auf

weiter Flur und prächtige Felder, die allerdings immer zuerst auf ihre Befahrungsmöglichkeit geprüft werden müssen. Nach und nach hat sich der Nebel ein wenig gelichtet und ich weiss, da oben ist Sonne, ist strahlendes Licht. Eine tiefe Sehnsucht darnach hat mich ergriffen und meine Blicke richteten sich unablässig bittend himmelwärts. — Nicht umsonst. Die Nebel haben sich endlich geteilt, in der Tiefe kocht und brodelt es weiter, aber in der Höhe über dem Wald strahlt ein Stücklein blauer Himmel, minutenlang, dann verschwindet es wieder, wie eine Offenbarung! Das habe ich mit mir heimgenommen in den Alltag, dieses Sehnen nach dem Licht und die Gewissheit, dass über alle Finsternis der Welt ein sieghaftes Licht strahlt und sie einst ganz durchbrechen wird!

„Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf dass ihr des Lichtes Kinder seid.“
Frieder.



Vereinsleiterkurs.

I.
Am 13. Februar folgte eine grosse Zahl von Vereinsleitern und Mitgliedern der Einladung des kantonalen Vorstandes, der zwei unserer besten Referenten beauftragt hatte, über die Frage der Führerschaft und die Methode der Bibelbesprechung zu reden.

Herr Sekretär K. Egli hatte den Vortrag: „Die Aufgaben des Vereinsleiters in der heutigen Zeit“ übernommen. Seine Worte waren Pulsschläge eines Herzens, das der Jugend gehört. In einer Vorarbeit, die an Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig liess, hatte der Redner sein Thema in etwas über 50 Thesen gegliedert, die bei Beginn jedem Zuhörer zum bessern Verständnis gedruckt verabreicht wurden.

Im Reiche Gottes kann nur Führer sein, wer dazu erwählt ist, wer die Schranken seines eigenen Wesens abgelegt und sich zum Dienst hat frei machen lassen. Ein Führer muss selber im Kampf bewährt sein, er muss die Ränke des Feindes kennen, um andern als Mitkämpfer beizustehen. Er ist der Feldherr, aber auch der Priester seiner Schar. Sein oder nicht sein, leben oder vegetieren, hängt ganz von seiner Haltung ab.

Die Aufgaben, die heute einem C. V. J. M.-Leiter obliegen, sind viel mannigfaltiger als

vor 50 Jahren. Der geistige Horizont unserer Jugend weitet sich immer mehr. Sie erschliesst sich den verschiedensten Strömungen und ist dabei der Gefahr ausgesetzt, zu verirren. Da muss denn der Jugendführer sich auskennen im Wirrwarr der Stimmen und Banner. Wo er gleichen Bestrebungen begegnet, da hat er zu prüfen, ob zum gemeinsamen Ziel auch der gleiche Weg führt und kann gegebenenfalls mit andern Jugendbünden zusammen arbeiten. Bei dieser Orientierung nach aussen darf er aber die innern und die besonderen Aufgaben seines Vereins nicht übersehen. Er muss sich dem grossen Werk des Weltbundes angegliedert wissen, und seine eigene lokale Arbeit nach dessen Sinn und Geist verrichten.

Die Führerfrage ist eine Frage der Disziplin. „Wer der grösste sein will, der sei euer aller Knecht.“ Wer in diesem Sinne seinen Posten versieht, wer den Dienst als sein eigentliches Vorrecht betrachtet, der hat schon viel, was zum Führer taugt. Die tägliche Läuterung nach dem Bilde seines Herrn muss ihm Bedürfnis sein; er soll den Willen des Meisters verkündigen, ohne eigene Zutaten. Keine Sympathie darf ihm voreinnehmen für dieses oder jenes Mitglied oder für eine besondere Clique innerhalb des Vereins. Er muss einen Blick für das Ganze haben und über dem Ganzen

walten. Die Opferwilligkeit sei die vornehmste seiner Tugenden. Er muss Zeit haben für diejenigen, die ihn suchen und brauchen.

Auch an natürlichen Gaben muss er eine Mitgift bringen. Es kommt ihm zu statten, wenn er organisieren kann. Bei grösseren Vereinen ist es unbedingt nötig, dass der Präsident auch Dienste seiner Mitarbeiter in Anspruch nimmt. Er soll deren Fähigkeiten zu erkennen suchen, damit sie mithelfen zum Wohl des Ganzen. An Intelligenz und Arbeitsfreude soll der Führer seiner Schar nicht nachstehen. Er muss verschwiegen sein und nicht in treuloser, unkeuscher Weise vor andern auskramen, was ihm, als dem Seelsorger anvertraut wurde.

Allen diesen Anforderungen könnte kein Mensch genügen, der nicht wurzelt in der Gemeinschaft mit Gott. In ihr muss er immer wieder die Liebe zu seinem Werk, zur Jugend erneuern und läutern. Weh ihm, wenn er diese Zucht nicht übt, wenn menschlich-seelische Neigungen seine Kräfte zerstückeln und ihn seine Berufung vergessen lassen. Das Gebet sei Anfang und Ende seiner Ausrüstung. In der Bibel sollte er Bescheid wissen und möglichst eine Anleitung zu deren Studium bekommen haben. Er soll nie auslernen am Erforschen der Menschenseele, besonders soll er sich mit Jugendpsychologie befassen, um in praktischer Weise Seelsorge treiben zu können. Aber auch das Erforschen seines eigenen Innern unterlasse der Führer nicht; denn unvermerkt drohen ihm von dort die grössten Gefahren. Er kann sich berauschen an seinen Erfolgen, kann nicht umhin, über die Fülle seiner guten Einfälle zu staunen und verliert dabei seine Selbstkritik und die Verbindung mit Gott. Im Bewusstsein eigenen Vermögens vergisst er zuletzt, nach dem Mass seines Gebens

auch wiederum zu nehmen. Er gerät auf einen toten Punkt und langweilt schliesslich seine Gefährten.

Aehnliche Gefahren drohen ihm von aussen. Menschlicher Beifall kann ihn in menschliche Abhängigkeit bringen, so dass er von einem Führer zum Geführten wir. — Von den Anforderungen, die heute an die geistige Beweglichkeit eines Jugendführers gestellt werden, war schon die Rede. Es ist überaus schwer, Stellung zu nehmen zu den rasch sich folgendem, ihren Anspruch behauptenden Strömungen, ohne die eigene Ueberzeugung preiszugeben.

Wenn im Verein selber die Geister aufeinander platzen, wenn einzelne oder ganze Gruppen eigene Wege einschlagen, dann hat der Führer einen schweren Stand.

Die Gefahr, über den Fragen der Organisation und des Betriebes den eigentlichen Zweck aus den Augen zu verlieren, ist besonders für Vorsteher grossstädtischer Vereine vorhanden. Da gilt es auf der Hut sein, um bei äusserem Fortschritt keinen inneren Schaden zu nehmen.

Wer unter uns fühlt sich jetzt noch zum Führer berufen, So mochten sich die Zuhörer fragen, denen man ihr Idealbild vorgehalten hatte.

Es kommt auf deine richtige Einstellung zum Reiche Gottes an. Die Sehnsucht, „dass es komme“, muss dir bei aller Vereinsarbeit Ziel und Richtung weisen. Es kommt darauf an, dass du treu erfunden werdest, dass du deinen ganzen Mann stellst zur Förderung des Werkes. Es kommt auf deine rückhaltlose Hingabe an Christus an. „Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viele Früchte.“ R. J.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal

«Dem freien Mann, das freie Wort»

Echo aus dem Leserkreis.

Der Ruf ist erschollen! Auf zum Kampf gegen einen der Beherrscher unserer Zeit. Sein Reich ist die Welt, und seine Macht über uns ist scheinbar unbegrenzt. Von Tag zu Tag setzt er seinen Siegeszug fort, nicht schonend Jugend noch Alter. Wer darf von sich sagen, dass er nicht auch im Banne der Sinnlichkeit steht? Und wer unterlag ihr nie?

Ja! Wir besitzen die Kraft, Naturgewalten unserem Willen dienstbar zu machen. Wir steigern unsere körperlichen Kräfte zu ungeahnten sportlichen Leistungen. Bei alledem aber vergessen wir den Kampf gegen den gros-

sen inneren Feind aufzunehmen! Vergessen wir wirklich? Vielleicht wollen wir nicht! Vielleicht auch schämen wir uns, gegen etwas zu kämpfen, das die Welt in Wort und Bild, in Tanz und Musik verherrlicht. Wir wollen nicht anders scheinen, als die Modelaune es von uns fordert.

Unserer Zeit fehlen die Geistesheroen. Menschen, die unerbittlich auf unsere Schwächen hinweisen. Die durch ihren Riesenatem die Jugend mit sich reissen und sie dazu begeistern, dem christlichen Ideal näher zu kommen. Wo lebt heute, um nur einen zu nennen,

ein Tolstoi? Wer liest noch seine Kreuzersonate, die in ihrer, wie für die Ewigkeit gemeisselten Sprache, ganz besonders diese Leiden, die uns auch heute beherrschen, blutvoll und eindringlich darstellt. Der aber gleichzeitig auf Christus hinweist, als auf den Kompass, der uns gegeben wurde, in dem Sturme der Zeit den schützenden Hafen zu finden. Die

Verführungen der Welt sind so stark geworden, dass das Christusbild in uns nur zu oft verblasst. Wer steht daher auf, nicht achtend der Welt Lob oder Spott, für die Jugend zu kämpfen, den Weg zu ebnen, uns sich selber wieder finden zu lassen, in Christus?

Hermann Holzgang.

Die Not in guter Literatur?

Besteht sie? Nein, zum Glück haben wir bei aller Unmasse von Schmutz keinen Mangel an guter Literatur. Hingegen begegnet man oft grosser Ratlosigkeit in Bezug auf die Auswahl von gutem Lesestoff. Auch der Wert des Lesens wird eingesehen, damit auch die Notwendigkeit, dass unsere Vereine Bibliotheken haben. Aber gerade da oft die Sorgen der Bibliothekare: was sollen wir mit unseren bescheidenen Batzen neu anschaffen? — Dieser Verlegenheit aus der Masse verhältnismässig guter bis vorzüglicher Literatur das Beste für Private wie für Vereinsbibliotheken bekannt zu geben, ferner den Bibliothekaren im besonderen durch Rat beizustehen, sowie alle diejenigen, die in den Vereinen an dieser Bildungsseite tätig sind, einander durch Aussprachen etc. näher zu bringen, hat sich auf Veranlassung des Jugendkomitees eine Litera-

tur-Kommission gebildet. Sie setzt sich zusammen aus den Freunden Ernst Sulzer-Steinhelmin, Fred Lutz (Bern) und Sekr. Ed. Schlatter. Zunächst werden wir versuchen, mit den Bibliothekaren der Vereine in Fühlung zu treten, damit wir dann auf Grund eines Meinungsaustausches zu einer erspriesslichen Arbeit auf diesem schönen und dankbaren Gebiet kommen.

Es werden sich wohl im Verlaufe weitere Arbeitsmöglichkeiten aufdrängen, wie Sammlung zweckentsprechender dramatischen Stoffes. Für heute wollten wir uns bloss einmal vorstellen. Wir hoffen durch Arbeit euer Vertrauen zu gewinnen, da wir ja auf nichts anderes abzielen, als euch in Sachen guter Lektüre auf das Beste aufmerksam zu machen zu eurem zeitlichen und vielleicht ewigen Gewinn. Sch.

Briefkasten des Redaktors

An den jungen C. V. J. M. er aus B. Du hoffst durch Gottes Gnade ein neues Leben anfangen zu können und möchtest nun wissen, ob man seine Sünden bekennen müsse oder ob der Vater im Himmel, wenn man ihn ernstlich darum bittet, auch so vergebe? Mein Freund! Im 51. Psalm, V. 6, bekennst David: An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan. Diese Art des Bekennens der Sünde Gott gegenüber ist ein Musterbeispiel für alle, die eine Sündenlast auf dem Herzen haben. Es kann nun allerdings der Fall vorhanden sein, dass man gestohlen und sich unrecht Gut angeeignet hat. Da muss die Sache mit dem betreffenden Menschen ins Reine gebracht werden. Wo schwierige Hindernisse zu überwinden sind, kann ein tüchtiger Seelsorger am besten die Wege zeigen und ebnen, damit da alles weise vor sich geht.

Kannst du nicht ruhig werden und nicht Frieden finden, gut, so vertraue dich einem rechten Christen an, mit priesterlichem Herzen. Junge Menschen in ihrer Unerfahrenheit und Unbeholfenheit haben es oft nötig, dass ihnen jemand, der es versteht, den Weg zu der Gnade Gottes in Christo Jesu deutlich und klar zeige.

Winterferienlager Wengen: Zu diesem

Bilde habe ich bis zur letzten Stunde einen versprochenen Artikel erwartet, er ist aber nicht gekommen. Nun soll das Bild für sich sprechen und denen, die es mitgemacht haben, als Erinnerung dienen an jene schönen Tage in Wengen, wo bei tiefem Schnee in der Höhesonne schon am Vormittag im Freien Schule gehalten werden konnte, ohne dass einer gefroren hätte.

Die Aprilnummer wird als Konfirmandennummer herausgegeben. Bestellungen bis spätestens 20. März an die Geschäftsstelle Sihlstrasse 33, Zürich.

Die Reden am Bundesfest in Schinznach.

Wer an diesem Bundesfeste teilgenommen und die Reden von Direktor Grob, von Prof. Schrenk und Prediger Schneider gehört hat, wird sich freuen, dieselben noch einmal lesen zu können. Sie sind herausgegeben worden vom Bundeskomitee unter dem Titel: *Er wählt zum Dienst*. Die Broschüre kostet nur 25 Rp. und ist zu beziehen vom christlichen Jugendsekretariat Basel, Aeschenvorstadt 22.

MÄRZ-PROGRAMME

Luzern.

Christlicher Verein junger Männer.
Sempacherstr. 42.

2. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelabend. G. Haible.
5. Samstag, 20 Uhr: Pestalozzis Christentum. Pir. J. Kaiser.
7. Montag, 20 Uhr: Im Saal des Hotel Krone: Vortrag der J. C. A. über: „Kirchliche Arbeit seit dem Krieg u. kirchliche Zukunftsaufgaben. Referent: Pir. O. Gilg, Luzern.“
12. Samstag, 20 Uhr: Jahresversammlg. Vorstandswahlen.
16. Mittwoch, 20 Uhr: Kirchengeschichtlicher Abend.
19. Samstag, 20 Uhr: „Nerven.“ A. Mummenthaler.
23. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelabend.
26. Samstag, 20 Uhr: Referat von Missionar Wiedemann.

Junge Freunde kommt!

Union chrétienne de jeunes gens.
Chalet Bruchstr., beim Sälischulhof.

Jeden Mittwoch, 20 Uhr: Vereinsstunde, wozu französisch sprechende junge Leute herzlich willkommen sind.

Weisskreuz-Sektion.

21. Montag, 20 Uhr: Zusammenkunft im Chalet der U. C.

Bischofszell-Hauptwil.

Christlicher Verein junger Männer.

1. Dienstag: Spielabend.
8. Dienstag: Lesen aus „Lienhard und Gertrud.“
15. Dienstag: Referat von Alex Brunner: „Valutakrisis und Banknoteninflation und ihre Folgen.“
22. Dienstag: „Reiseerinnerungen“ von Hrn. C. Bunjes.
29. Dienstag: Referat von Hans Meier: „Die Brüder von der Landstrasse.“

B. Sektion Hauptwil.

Zusammenkunft jeden Sonntag, abends 7/8 Uhr, im Garnzimmer.

6. Sonntag: Referat von Pir. Alder über: „Sundar Singh.“
13. Sonntag: Spielabend.

20. Sonntag: Freundschaftsstunde, eingeleitet von Hans Meier. (Thema: Die Bibel.)
27. Sonntag: Referat von Herrn Frischknecht: „Erlebnisse bei Verwundeten-Transporten.“

Dietikon.

Christlicher Verein junger Männer.

3. Donnerstag: Spielabend.
10. Donnerstag: Bibelstunde von Hr. Pir Tanner.
17. Donnerstag: Rezitationen und Vorlesung aus den Werken neuerer Schweizer Schriftsteller, veranstaltet von Heinrich Wild und Paul Brenner.
20. Donnerstag: Vortragsabend in der Kirche Dietikon, veranstaltet vom C. V. J. M. Dietikon, Referat von Hrn. H. Leu, Bundesagent, aus St. Gallen. (Näheres sowie Thema werden noch bekannt gegeben.)
24. Donnerstag: Bibelstunde von Gotth. König.
31. Donnerstag: Vortrag von Emil Spühler. (Thema wird noch bekannt gegeben.)

Rüti (Zürich).

Christlicher Verein junger Männer.

7. Fastnachtsmontag: Ganztagsausflug nach Rieden. Bei schlechtem Wetter gemüthlicher Nachmittag im Lokal.
 14. Montag: „Jugend und Heidenmission.“ Vortrag von Hrn. O. Kägi, Sek.-Lehrer, in Zürich.
 21. Montag: Bibelstunde von Hrn. Pir. Dr. Schaufelberger.
 28. Montag: „Der oberösterreichische Bauernkrieg.“ Von W. Oswald.
- Vereinsversammlungen jeden Montag um 8 Uhr im alten Pfarrhaus. B.-K. je Sonntag, abends um halb 7 Uhr.

Knabenabteilung.

7. Fastnachtsmontag: Ausflug gemeinsam mit dem C. V. J. M.
 14. Montag: Jungscharstunde von Hrn. O. Kägi, Sek.-Lehrer.
 21. Montag: Spielabend.
 28. Montag: Jungscharstunde von Alfr Hess.
- Versammlungen jeden Montag von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Werbet für die „Jungschar“

MÄRZ-PROGRAMME

Christl. Verein junger Männer Birsfelden.

Hauptverein.

5. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Hrn. W. Hodel, Apostelg. 4, 23—37.
 6. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kantonale Delegiertenversammlung in Liestal. Abends 8 Uhr: Eltern- und Konfirmandenabend. Vortrag von Herrn Pfr. Benz aus Basel.
 7. Montag, nachm. Fastnachtsbummel nach d. Rothaus, Abmarsch punkt 2 Uhr.
 9. Mittwoch, abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend im Bethel, gemeinsam mit dem Blaukreuzverein bei Thee und Weggli.
 11. Freitag, abends 8 Uhr: Sitzung der Hauskommission.
 12. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde Hrn. Pfr. H. Nidecker, (Apostelg. 5, 1—16.)
 14. Montag, abends 8 Uhr: Vorstands-Sitzung bei Ernst Trefz.
 16. Mittwoch, abends 8 Uhr: Lichtbildvortrag über Palästina von Herrn Prediger Schneider, St. Chrischona.
 19. Samstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Werner Ehrsam jun., Apostelg. 5, 17—33.
 26. Samstag, abends 8 Uhr: Jahresfeier, bitte pünktlich zu erscheinen.
- Vom 28. März bis 3. April: Evangelisation v. Hrn. Prediger Adolf Handschin im Vereinshaus „Bethel“.
- Am Samstag, den 2. April findet eine Versammlung für Männer und Jünglinge statt.
- Wir bitten alle, die Evangelisationswoche auf betendem Herzen zu tragen und für des Herrn Sache einzustehen. Gaben zur Tombola für die Jahresfeier nimmt Max Plüss mit Dank entgegen (bis zum 24. März).

Posaunenchor.

6. Sonntag, abends 8 Uhr: Mitwirkung beim Eltern- und Konfirmandenabend. Vortrag Hr. Pfr. Benz.
 7. Montag, nachm. 2 Uhr: Auf ins Rothaus, Fastnachtsbummel.
 26. Samstag, punkt 8 Uhr: Jahresfeier vom C. V. J. M.
- Vom 28. März bis 3. April Evangelisation von Pred. Ad. Handschin. Gaben für die Tombola an der Jahresfeier des C. V. J. M. nimmt Max Plüss dankend in Empfang.
- Jeden Dienstag, punkt 8 Uhr: Probe im Lokal.

Turnsektion.

7. Montag, nachm. 2 Uhr: Bummel ins Rothaus.
 26. Samstag, abends 8 Uhr: Teilnahme am Jahresfest des C. V. J. M.
- Jeden Mittwoch, abends 7½ Uhr: Turnstunde.

Jungeschar.

- Aeltere Abteilung: E. Buser.
3. Donnerstag, 7½ Uhr: Verbandslehre, Bibl. Gesch. Matth. 13, 24—31.
 10. Donnerstag, 7½ Uhr: Erzählung: O, diese Buben.
 17. Donnerstag, 7½ Uhr: Spielen, Bibl. Gesch. Matth. 13, 31—33.
 24. Donnerstag, 7½ Uhr: Gruppenabend.
 31. Donnerstag, 7½ Uhr: Offener Abend.

Jüngere Abteilung:

- Gruppe E. Dörflinger, Vereinshaus:
3. Donnerstag, 7 Uhr: Samaritern, Bibl. Geschichte. Jakobs liebster Sohn. 1. Mos. 37, 1—11.
 10. Donnerstag, 7 Uhr: Spielen im Freien, Bibl. Gesch. Joseph wird verkauft. 1. Mos. 37, 12—35
 17. Donnerstag, 7 Uhr: Knotenschlingen, Bibl. Gesch. Joseph bei Potiphar. 1. Mos. 39, 1—20.
 24. Donnerstag, 7 Uhr: Erzählung: Die Rache ist mein, und ich will vergelten.
6. Sonntag: Ausflug, verbunden mit Baum- und Pflanzenkunde (Heilpflanzen).
- Gruppe W. Ehrsam, Vereinshaus:
3. Donnerstag, 7 Uhr: Heilpflanzenkunde, Vorlesung: Der Besuch im Karzer.
 10. Donnerstag, 7 Uhr: Bibl. Gesch. Wie Josephs Brüder nach Aegypten kommen. 1. Mos. 42, Spielen.
 17. Donnerstag, 7 Uhr: Bibl. Gesch. Der Brüder zweite Reise nach Aegypten. 1. Mos. 43, Erzählen aus Nonni.
 24. Donnerstag, 7 Uhr: Bibl. Gesch. Joseph gibt sich zu erkennen. 1. Mos. 44, 45, 1—5, 14, 15, Erzählen aus Nonni.
 31. Donnerstag, 7 Uhr: Offener Abend und Repetition. J. Hagen.
6. Sonntag: Ausflug, verbunden mit Baum- und Pflanzenkunde (Heilpflanzen).

Gruppe J. Hagen, Lavaterstr.

3. Donnerstag, 7½ Uhr: Offener Abend. W. Scheibler.
 10. Donnerstag, 7½ Uhr: Erste Hilfe. Bibl. Gesch. 1. Mos. 27, 28, 1—5, Jakob stiehlt den Vatersegen.
 17. Donnerstag, 7½ Uhr: Bibl. Gesch. Jakobs Flucht und Traum. 1. Mos. 28, 10—22, Heilpflanzen.
 24. Donnerstag, 7½ Uhr: Bibl. Gesch. 1. Mos. 29 und 30. Jakob bei Laban. Praktische Winke (Kochen im Freien etc.).
 31. Donnerstag, 7½ Uhr: Offener Abend und Repetition. J. Hagen.
- Gruppe Rheinfelderstrasse:
3. Donnerstag, 7½ Uhr: Erzählung a. Nonni: Was sagen uns die behandelten bibl. Erzählungen? J. Hagen.

10. Donnerstag, 7½ Uhr: Bibl. Gesch. Moses Berufung. 2. Mos. 3, 1 bis Schluss H. Lavater. Aktuelle Jugendfragen E. Vogt.
17. Donnerstag, 7½ Uhr: Spielen im Bethel u. kurze Andacht.
24. Donnerstag, 7½ Uhr: Bibl. Gesch. Moses Ausrüstung. 2. Mos. 4, 1 bis Schluss.

- E. Vogt. Vorlesung aus Nonni. W. Duppenhaler.
31. Donnerstag, 7½ Uhr: Bibl. Gesch. Moses vor Pharaon. 2. Mos. 5, 1 bis Schluss. H. Lavater. Vorlesung aus Nonni.
 7. Montag: Fastnachtsbummel ins Rothaus, Schweizerhalle, daselbst Spielen.
- Jeden Mittwoch, 7.15—7.30 Uhr: Bibliothek.

MÄRZ-PROGRAMME

Christlicher Verein junger Männer Bern.

Zeughausgasse No. 39 II.

Postcheckkonto III 3187. Telefon: Christoph 39.47.

27. Februar bis 5. März: Evangelisationsvorträge von Hrn. Pir. P. Bonanomi, Lausanne, in der Kapelle der Evang. Gesellschaft, Nägeligasse 9.
7. Montag: Sektionskonferenz der Christl. Jünglings- und Männervereine Bern im Lokal Nägeligasse 9, Referat von Hrn. Oderholz. Thema: Die völlige Erlösung, Gegenstand unserer Hoffnung. (Röm. 8, 17—28.)
9. Mittwoch: Bibelstunde v. Sekr. E. Wehrli. Thema: Die Waffen.
13. Sonntag: Nachmittagsausflug ins Gümligentali. Leiter: Fritz Geissberger.
16. Mittwoch: Bibelstunde von Präs. F. Oderholz. Thema: Die Waffen.
19. Samstag: Familienabend des Gesamtvereins im Palmensaal. Lichtbilder. Auf-führung, Gesang und Deklamationen.
23. Mittwoch: Konfirmandenabend im Palmensaal. Ref. F. Oderholz und Seminar-lehrer J. Howald.
27. Sonntag: Nachmittagsspaziergang in die Elfenau. Leiter: Werner Balz.

30. Mittwoch: Missionsabend von Prediger Dorsch. Thema: Pionierarbeit in Afrika. Beginn der Veranstaltungen stets 20 Uhr.
- Turnen: Jeden Freitag, abends 20 Uhr, in der Turnhalle des alten Breitenrainschulhauses.
- Frauenarbeitsgruppe: Donnerstag, 3. und 17. März, nachm. 14.30 Uhr.
- Bibelstunde: Jeden Mittwoch, abends 20 Uhr.
- Gesellige Vereinigung: Jeden Samstag, abends 20 Uhr.
- Sonntagnachmittag: Ausflüge, Spiele etc. Die Bibliothek ist jeden Mittwoch und Samstag geöffnet.
- Sprechstunden des Sekretärs: Zeughausgasse 39 II; Morgens 10—12 Uhr, nachmittags 17—19 Uhr. (Montag ausgenommen.)
- Knabenverein: Jeden Donnerstag, 19 Uhr, im Lokal.
- Knabenverein Matte: Jeden Montag, 19 Uhr, im Schulhaus (Jugendstube).
- Pfadfinderabteilung Bubenbergr: Uebungen jeden Samstag, nachm. 14 Uhr.

Bümpliz.

Christlicher Verein junger Männer.
Vereinslokal: Saal bei der Kirche.

5. Samstag: Lichtbilder aus der ärztlichen Mission. Missionsprediger Spaich.
12. Samstag: Bibelbetrachtung.

19. Samstag: Lichtbildvortrag von Hrn. Dr. Schreyer über Land und Leute in Tunis.
26. Samstag: Schachspiel.

Jungeschar.

- Jeweilen Montag und Mittwoch Abend.
Pfadfinderabteilung.
Uebungen jeden Samstag, nachm. 14 Uhr.

ZAHN-PRAXIS

F. A. GALLMANN
ZÜRICH 1 — LÖWENPLATZ 47
TEL. SELN. 81.67 - BANKGEBÄUDE

Künstliche Zähne
Plombieren - Zahnziehen
zu ermässigten Preisen

MÄRZ - PROGRAMME

Christlicher Verein junger Männer Aarau.

1. Dienstag, 20 Uhr: Sekretär W. Lutz: Gegenwartsaufgaben, III. Teil (Seele).
6. Sonntag, 20 Uhr: Bibelabend. Matth. 5, 8. (Karl Bircher.)
- 7.-9. Christliche Studentenkonferenz. Es sei besonders auf die Predigt v. Hrn. Prof. Staehelin am Montag abend, d. 7. März, in der Stadtkirche aufmerksam gemacht.
13. Sonntag, 19.30 Uhr: Der Verein wird einer Einladung zur Mitwirkung am Gemeindeabend der Evang. Kapelle Folge leisten.
20. Sonntag, 20 Uhr: Bibelabend Matth. 5, 9 (Hans Walter-Huber).
- 21./22. Montag und Dienstag: Bundeskomitee-Sitzung und deutschschweizerische Bundeskonferenz der C. V. J. M. und der J. u. M. V. im Vereinsaal.
27. Sonntag, 13½ Uhr: a) bei günst. Witterung: Spaziergang mit den Konfirmanden und Jugendsekretär Stutz.
- b) Bei ungünstiger Witterung: Anstatt Spaziergang gemütlicher Nachmittag mit den Konfirmanden im Vereinshaus.
- 20 Uhr: Konfirmanden- und Mütterabend. Ansprache von Jugendsekretär Stutz. Musikeinlagen. Thee. Schlusswort von Sekr. W. Lutz.
30. Mittwoch, 20 Uhr: Jüngere Abteilg.: Edy Müller. Thema: Kameradschaft, Freundschaft.

Jeden Montag Turnen.

Jeden Donnerstag Singen.

Kantonalsekretariat: Bachstrasse 69. Sprechstunden des Sekretärs: In der Regel täglich von 10-12 Uhr und Samstags von 14-18 Uhr.

Reformiertes Diakonenhaus Zürich

Ausbildung von christlich gesinnten jungen Männern zu Arbeitern der Innern Mission als **Erzieher, Werkmeister, Hausväter** und **Gehilfen** in Rettungs-, Armen- u. Waisenhäusern, in Anstalten für Anormale (Schwachsinnige, Krüppelhafte, Geistesranke, Epileptische usw.), in Herbergen und Trinkerasylen, als **Sekretäre** in den verschiedenen christlichen Vereinen, als **Fürsorger, Jugendpfleger, Stadtmissionare**, als **Gemeindehelfer** zur Unterstützung des Pfarrers in seinen Amtsgeschäften etc. Dauer der theoretischen und praktischen Schulung 3½ Jahre. Erforderliches Alter 18-25 Jahre. Ausbildung unentgeltlich. Nach dem Schlussexamen Anschluss an den Diakonenverband. Anfragen an **PFR. R. EUGSTER**, Vorsteher

Beginn des neuen Kurses am 20. April

MÄRZ - PROGRAMME

Christlicher Verein junger Männer St. Gallen

im Hospiz zum Johannes Kessler, Teufenerstr. 4.
Postcheck-Konto IX 976. Telefon 32.99.

- Für alle Mitglieder.
- Bibelkränzchen:** Jeden Samstag, abends 7 Uhr.
- Turnsektion:** Jeden Mittwoch, abends 7¼ bis 9¼ Uhr in der Kantonsschulturnhalle.
- Männerchor:** Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr.
- Orchester:** Jeden Sonntag, morgens 10½ Uhr.
- Die Vereinsbibliothek** ist für Mitglieder geöffnet jeden Donnerstag von 7½ Uhr an.
- Freiwillige Zusammenkünfte:** Jeden Sonntag, nachmittags 1¼ Uhr, im Hospiz.
- Englisch-Anfängerkurs:** Jeden Montag, abends 8-9 Uhr.
- Englisch-Fortbildungskurs:** Jeden Freitag, abends 8-9 Uhr.
- Stenographie-Fortbildungskurs:** Jeden Montag, abends 7-8 Uhr.
- Französisch-Fortbildungskurs:** Jeden Dienstag, abends 7-8 Uhr.
- Amerikanische Buchhaltung:** Jeden Freitag, abends 7-8 Uhr.
- Sprechstunden von Sekretär T. Lutz:** Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag morgens 8 Uhr bis abends 4½ Uhr.
- Sprechstunden von Sekretär P. Ganz:** Morgens 9-11¼, 12-2 Uhr und abends von 5-9 Uhr oder nach Uebereinkunft. Freitag abends ausgenommen.
- Pfadfinderabteilung.**
- Uebungszeit:** Je Samstag 5.30 Uhr bis 7.30 Uhr.
- Pfadfinderskretariat:** Hospiz z. Johs. Kessler, Teufenerstr. 4/I.
- Sprechstunde des Oberfeldmeisters:** Je Freitags 7.30-9 Uhr.
- Knabenabteilung.**
2. Mittwoch, abends 5 Uhr: Turnen u. Spiel.
 5. Samstag, abends 6 Uhr: Gesangprobe.
 9. Mittwoch, abends 5 Uhr: Plauderei über Unterschied von Gemeinschaften und Sekten.
 12. Samstag, abends 6 Uhr: Gesangprobe.
 16. Mittwoch, abends 5 Uhr: Turnen u. Spiel. Nachher Gruppeninstruktion.
 23. Mittwoch, abends 5 Uhr: Der Betrieb in einem Knabenferienlager, v. E. Eugster.
 30. Mittwoch, abends 5 Uhr: Ansprache von Hrn. Missionar E. Ruff.
- Knabenbibliothek:** Jeden Mittwoch, abends 4½ Uhr.
- Stenographiekurs:** Jeden Donnerstag, abends 5-6 Uhr.
- Knabenorchester:** Je nach Vereinbarung.
1. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: Joh. 14, 1-14. Einleitung: E. Reifler.
 3. Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der jüngeren Abteilung über Abschiedsreden Jesu (Joh. Kap. 13-17). Herr Pfr. Rotach.
 6. Sonntag, abends 7½ Uhr: **Obligatorische Monatsversammlung** der jüngeren Abteilung. a) Geschäftliches. b) Lichtbildervortrag v. Hrn. Lehrer T. Fischli über: Heinrich Pestalozzi.
 8. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: Joh. 14, 15-24. Einleitung: W. Burckhardt.
 10. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde d. jüngeren Abteilung (Abschiedsreden Jesu) Hr. Pfr. Rotach.
 13. Sonntag, abends 7 Uhr: Familienabend des Vereins positiv gesinnter Kirchgenossen im Blaukreuzheim. Referat von Hrn. Pfr. Buxtorf, Küssnacht (Zch.), über: Die christliche Hoffnung. (Mitwirkung des Vereinsorchesters u. Knabenchors.)
 15. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: Joh. 14, 25-31. Einleitung: Hr. Prediger Fischer.
 17. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde der jüngeren Abteilung. (Abschiedsreden Jesu.) Hr. Pfr. Rotach.
 20. Sonntag, abends 8 Uhr: Freiwillige Zusammenkunft in der Jugendabteilung.
 22. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: Joh. 15, 1-13. Einleitung: Sekr. P. Ganz.
 24. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde d. jüngeren Abteilung (Abschiedsreden Jesu). Hr. Pfr. Rotach.
 27. Sonntag: Filmabend. Zur Vorführung gelangen: 1. Eine Sturmesnacht unter Wölfen. 2. Grosses schweiz. Skirennen in Klosters. 3. Humoristischer Film: Der Onkel aus Amerika.
- Schülervorstellung:** nachm. 3¼ Uhr, Eintritt Fr. —.40.
- Für Erwachsene:** abends 8 Uhr: Eintritt Fr. 1.—.
29. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: Joh. 15, 14-27. Einleitung: Hr. Prediger Rabus.
 31. Donnerstag, abends 8 Uhr: Missionskränzchen, geleitet v. Hrn. Missionar Ruff.

Telephon: Museum 29.82

Telegramm-Adresse: Foysuisse, London

Schweizer-Heim und -Hotel in London12 - 15, Upper Bedford Place, Russel Square W. C. 1.
(In der Nähe des Britischen Museums)Komfortabel eingerichtet 70 Betten Kontinentale Einrichtung
Bescheidene Preise Zentralheizung Bäder
Logis - Vermittlung für ständigen Aufenthalt in London
Als Absteigequartier für reisende Schweizer u. Schweizerinnen bestens empfohlen
Verwalter: **WILLY MEYER**Hemden, Kragen
Cravatten, Socken
„Cosy“-Unterwäsche
Herren-Westen
Pullover**Pfister-Wirz**
AG

Rennweg 57 - Zweierstrasse 33

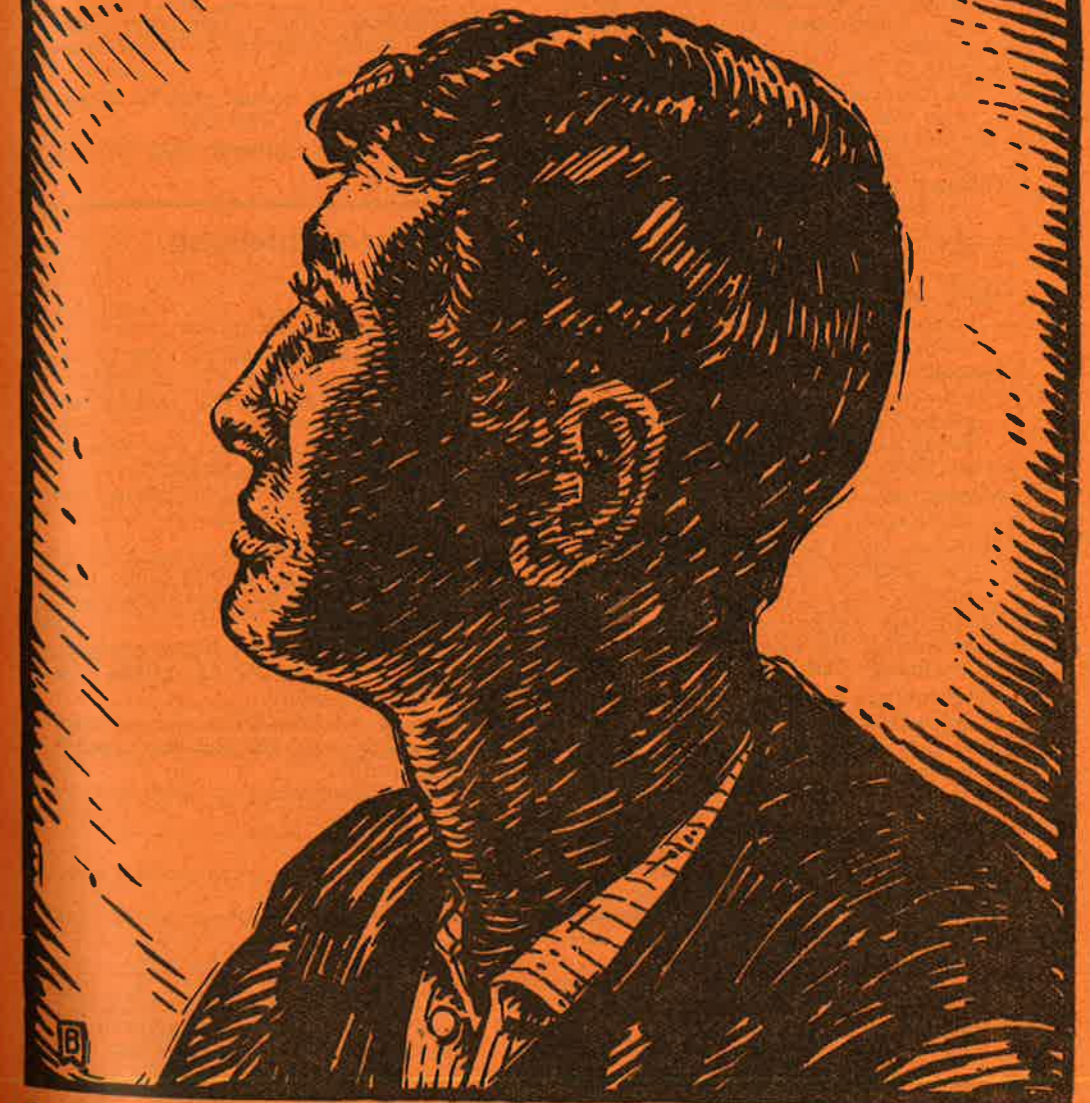
ZürichIn Anstalt gesucht ein
junger unverheirateter
christlich gesinnter
SCHREINEROfferten
an das C. V. J. M.-Sekretariat
Sihlstr. 33, Zürich 1**PAPETERIE A. MERIAN**
5, VON WERDTPASSAGE, BERNFüllfederhalter
in
allen Preislagen

Mitglieder erhalten Vorzugspreis

Fritz Neuhaus / Zürich 4
Marchand tailleur
Freystrasse Nr. 21 · Ecke Zweierstrasse
Frühjahr-
und Sommer-Neuheiten
in echt engl. StoffenAnzüge von Fr. 175.- an, bei mitge-
brachtem Stoffe von Fr. 125.- an. Paletôts
von Fr. 150.- an incl. Stoff.**Zur Blutreinigung**
empfehle**Dampfleberthran, Leberthran-Emulsion**
mit phosphorsauren Salzen
echte Sarsaparillessenz
Blutreinigungsthee etc.**Neumünster-Apotheke**
und Drogerie
G. ROGGEN, ZÜRICH 8
Forchstrasse 86

Buchdruckerei Reutimann & Co., Zürich

Jungschaz

**Organ für die evangelische Jugend der deutschen Schweiz**Verlag: Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz Jugendsekretär, Küsnacht (Zürich).